Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612 / Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.

33. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 35. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 6. Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 8. Februar 1935. 16. Jahrgang

Ratschläge zur Linderung der Futternot.

Von Ing. agr K. Karzel-Posen.

Infolge der schlechten Stroh- und unbefriedigenden Heuernte macht sich vor allem in bäuerlichen Wirtschaften, die einen verhältnismäßig stärkeren Viehstapel als der größere Besitz haben, Futterknappheit immer mehr geltend. Der Landwirt muß daher mit dem ihm zur Verfügung stehenden Futter sehr haushalten. Er muß weiter feststellen, welche Futtermengen er in der Wirtschaft noch hat und welche er zur normalen Fütterung der Tiere haben müßte. Ergibt sich bei Gegenüberstellung der Zahlen von „Soll und Haben" ein größerer Fehlbetrag, so muß der Landwirt überlegen, ob es besser wäre, das fehlende Futter zuzukaufen oder weniger leistungsfähige Tiere abzustoßen.

Trotz niedriger Viehpreise wird der zweite Weg in den meisten Fällen der wirtschaftlichere sein, weil sich die käuflichen Futtermittel bei niedrigen Preisen für tierische Produkte nur dann rentieren werden, wenn wir genügend Grundfutter haben und mit den zugekauften Futtermitteln lediglich das zur Erzielung einer bestimmten Leistung erforderliche Eiweiß-Stärkeverhältnis herstellen wollen. Haben wir weniger Tiere im Stall, so können wir die Tiere reichlicher ernähren und damit eine bessere Ausnutzung des Gesamtfutters erreichen, weil das Erhaltungsfutter den Gesamtfutterverbrauch weniger belastet. Tiere mit unbefriedigenden Leistungen kommen in diesem Jahr auch nicht als Düngerproduzenten in Frage, da uns das nötige Einstreustroh fehlt. Abgesehen davon hängt die Wirkung des Stallmistes nicht allein von der Menge, sondern auch von seiner Güte ab. Durch bessere Fütterung erzielt somit der Landwirt auch einen besseren Stallmist. Die Anpassung des Viehstapels an die Futtervorräte der Wirtschaft ist daher wirtschaftlich richtig und der Landwirt wird in solchen Fällen an erster Stelle ältere stark abgemagerte heruntergekommene Kühe und Kühe, die mehrmals umgerindert haben oder dreistrichig sind und zu geringe Milchleistungen haben, abschaffen. Ist er jedoch gezwungen, ein Drittel seines Viehstapels, wie es auch vorgekommen ist, abzustoßen, so war sicherlich sein Betrieb nicht richtig organisiert gewesen. Entweder hielt ein solcher Landwirt auch in normalen Jahren zu viel Vieh, oder die Futtererzeugung seines Betriebes war zu gering, um den vorhandenen Viehstapel zu ernähren. — Der Viehstapel und die Futtergrundlage einer Wirtschaft müssen daher auf einander abgestimmt sein. Denn nur auf diese Weise kann der Landwirt seinen Betrieb vor größeren wirtschaftlichen Erschütterungen bewahren.

Weiter interessiert den Landwirt die Frage, wie er die vorhandenen Futtermittel möglichst gut ausnützen kann. Er wird sich daher berechnen, welche Mengen von den einzelnen Futtermitteln je Tier und Tag während der Wintermonate verabreicht werden können. Sehr wichtig ist auch, daß er die auf den Tag entfallende Futterration auch genau einhält, damit er am Ausgang des Winters nicht zu einer noch schwächeren oder zu einer einseitigen Fütterung gezwungen ist. Schließlich ist heute mehr denn je Leistungsfütterung der Tiere am Platze, da nur auf diese Weise eine möglichst gute Ausnutzung des verabreichten Futters erzielt werden kann. —

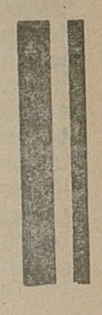
Auch wird der Landwirt darauf bedacht sein müssen, die ihm zur Verfügung stehenden Futtermittel an jene Viehgattungen zu verfüttern, die die beste Verwertung gewährleisten und an die anderen Tiere Ersatzfuttermittel verabfolgen. So wird man bei Heumangel das Heu an erster Stelle für Kälber und Milchvieh, sowie für Zuchttiere reservieren. An Pferde hingegen, die jetzt keine schwere Arbeit zu leisten haben, und Ochsen braucht man Heu nur in geringen Mengen oder überhaupt nicht zu verfüttern, dafür aber den Rauhfutterbedarf durch Sommerungsstroh decken. Sehr oft kann man aber in der Praxis beobachten, daß das Heu an erster Stelle für die Pferde bestimmt ist, während das Milchvieh sich mit Stroh zufrieden geben muß. Kann man

Der diesjährige

Verbandstag

findet am Mittwoch, dem 27. Februar 1935, vormittags 10.30 Uhr im Kino Metropolis, Poznań, ulica Piekary 16/17, statt. Die Zeiteinteilung und nähere Mitteilungen über die Tagung bringen wir in den beiden nächsten Nummern dieses Blattes.

Der Verbandstag findet in diesem Jahr deshalb so zeitig statt, weil wir im Zusammenhang mit der Novelle zum Genossenschaftsgesetz und der Bestätigung des Revisionsrechtes des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen die Satzung abändern müssen und die abgeänderte Satzung dem Herrn Finanzminister bis zum 1. März 1935 eingereicht sein muß.



aber auch Pferden Heu geben, so wird man das eiweißreiche den Kühen vorbehalten und das eiweißarme den Pferden geben.

Das Sommerhalmstroh wird dem Winterhalmstroh als Futtermittel vorgezogen, weil es weicher und nahrhafter ist. Winterhalmstroh hingegen ist härter, rohfaserreicher und daher schwerer verdaulich. Was den Futterwert anbetrifft, so steht an erster Stelle das Haferstroh, dann folgt Gerstenstroh und schließlich Winterungsstroh. Man muß aber nicht nur auf die Verdaulichkeit, sondern auch auf die Beschaffenheit des Strohes achten. Sommerungsstroh wird leichter von Pilzen befallen; besonders Gerstenstroh ist stark wasseranziehend und bietet daher günstige Siedlungsmöglichkeit für Pilze, wenn es nicht trocken aufbewahrt wird. Haferstroh hingegen leidet oft unter feuchtem Ernteweiter und wird nicht immer ganz trocken eingebracht. Ein solches, nicht ganz einwandfreies Stroh sollte nicht an tragende Tiere, namentlich nicht an Fohlenstuten gegeben werden. Ebenso das Verfüttern von Stroh von Pferdebohnen und Erbsen ist manchmal, wenn es spät geerntet wurde und unter häufigen Niederschlägen zu leiden hatte, bedenklich. Reichlichere Mengen von Rauhfuttermitteln müssen besonders bei der Verabreichung von größeren Gaben wässriger und abführender Futtermittel, wie: Schlempe, Rübenblätter, Sauerfutter, verfüttert werden.

Es fragt sich nun weiter, ob der Landwirt das Stroh ganz oder gehäckselt verfüttern soll. Geben wir das Futterstroh den Tieren ganz, so können sie sich die schmackhafteren, weichen Teile aussuchen. Sie können das Stroh besser einspeicheln und kauen es besser durch. Schneiden wir hingegen das Stroh, dann können wir es mit anderen Futtermitteln vermengen. Die Tiere können in kürzerer Zeit größere Mengen davon aufnehmen und man verbraucht auch weniger Stroh, da die Tiere nicht soviel Stroh aus der Krippe herauswerfen. Ebenso der Uebergang von der Trockenfütterung zum Grünfutter läßt sich durch Vermischen von Häcksel mit Grünfutter sehr leicht erreichen. Man soll jedoch das Häcksel nicht übermäßig kurz machen, da es leicht zu Kolikfällen führt. Für Rindvieh genügt es, wenn das Häcksel 4—5 cm lang ist. Für Pferde soll es nicht kleiner als 2 cm sein. Haferstrohhäcksel kann 3 cm lang sein. Nach Fütterungsversuchen stehen Häcksel und Stroh im Futterwerte für Pferde gleich.

Da das Stroh für Futterzwecke reserviert werden muß, fehlt es vielfach an Einstreustroh. Soweit aber Stroh gestreut wird, wird es von den Tieren zum großen Teil weggefressen, da die Tiere mit dem Futterstroh ihren Rauhfutterbedarf allein nicht decken können. Der Landwirt ist also gezwungen, zu Ersatzstreumitteln zu greifen. Wer eigene Torfstreu hat, oder sie nicht allzu teuer kaufen kann, wird zu diesem Streumittel greifen. Es saugt, wenn es trocken ist, zweimal soviel Feuchtigkeit auf als das Stroh. Aber auch beim Stroh kann die Auffaugungsfähigkeit durch Schneiden desselben auf 30—50 cm Länge um 25—50% gesteigert werden. Ein so geschnittenes Einstreustroh hat auch den Vorteil, daß sich der Dünger auf der Düngestätte und auf dem Felde besser streuen läßt und daß auch manche Ferkelverluste durch seine Anwendung vermieden werden. Denn im langen Stroh verwickeln sich nur zu leicht die Ferkel und werden dann von der Sau erdrückt. Neben der Torfstreu kommen als Streumittel noch Laub-, Waldstreu, Sägespäne und anderes trockene Pflanzenmaterial in Frage. Ja, sogar Sand wird verwendet, doch eignet er sich am wenigsten für diesen Zweck.

Der Landwirt soll nicht nur die ihm zur Verfügung stehenden Futtermittel gut ausnutzen, sondern auch alle unnützen Verluste vermeiden. Besonders bei Hackfrüchten lassen sich Schwund- und Fäulnisverluste noch wesentlich herabsetzen. In den wärmeren Dezembertagen hörte man vielfach Klagen, daß die Kartoffeln und Rüben in den Mieten faulen. Wegen der Sommerdürre und den reichlicheren Herbstniederschlägen konnten die Hackfrüchte nicht überall ganz ausreifen und nicht ausgereifte Früchte werden in viel stärkerem Maße von der Fäulnis ergriffen als reife. Aber auch die Mietentemperatur spielt hier eine wesentliche Rolle. Infolge des milden Wetters war sie in den letzten Monaten des Vorjahres vielfach zu hoch und begünstigte die Fäulnis. Eingemietete, kranke Knollen bleiben so lange einigermaßen gebrauchsfähig, wie man die Mietentemperatur bei 4° C. halten kann. Bei höheren Wärmegraden gehen nicht ausgereifte und kranke Knollen rasch zugrunde. Steigt daher die Temperatur im Innern der Miete über 10° C., so müssen die Kartoffeln durchgelesen und die angefaulten entfernt werden. Die Temperaturüberwachung der Mieten ist besonders bei wärmerem Wetter dringend erforderlich.

In diesem Winter werden auch die Kartoffeln in stärkerem Maße für Futterzwecke herangezogen. Den Pferden sollten sie nach Möglichkeit gedämpft verabreicht und sollten nicht mit Hülsenfruchtstroh zusammen gefüttert werden, da die Pferde sonst an schweren Koliken erkranken. Die in der Praxis oft beobachtete Tatsache, daß die Pferde bei Kartoffelverfütterung leicht schwitzen, beruht meist auf einer Unterernährung der Tiere an Eiweiß. Bei Kartoffelfütterung an Pferde müssen daher eiweißhaltige Futtermittel mit verfüttert werden. Gibt man dem Pferde etwa 15 kg Kartoffeln, so müssen als Eiweißausgleich 1 kg Sojaschrot oder 1,5 kg Bohnenschrot bzw. 1,5 kg entbitterte Lupinen mit verfüttert werden. Bei mittlerer Arbeit genügt folgende Futterration: 16 kg Kartoffeln, 1,75 kg entbitterte Lupinen, 5 kg Sommerhalmstroh und 3 kg Spreu, oder 18 kg Kartoffeln, 1,5 kg Bohnenschrot, 6 kg Hülsenfruchtstroh und 2 kg Spreu. In Zuckerrübenwirtschaften kann man auch folgende Futterration wählen: 4 kg Trockenschnitzel, 2,5 kg grüne Melasse, 1,5 kg Sojaschrot und 4 kg Roggenhäcksel. Nach dänischen Versuchen sollen, was Stärkewert anbetrifft, 4 Gewichtsteile Melasse 5 Gewichtsteile Hafer ersetzen.

Auch Futterrüben können an Pferde verfüttert werden. Kleinere Gaben (10—12 kg) werden besser ausgenutzt, als 18—20 kg Rüben. Bei Rübenfütterung soll an Stelle von Haferstroh Gersten- und Roggenstroh verfüttert werden, weil das erstere abführend wirkt. Ebenso Mohrrüben sind ein sehr bekömmliches Futter für Pferde. Man soll sie jedoch vor der Verfütterung schneiden.

Fehlt uns Hafer, so kann in der Pferdefütterung als Ersatz Gerste bis zu ⅔ der Haferration treten. 1 kg Gerste entspricht 1,2 kg Hafer. Bei der Winterfütterung der Pferde ist schließlich darauf zu achten, daß sie nicht Fett ansetzen, da sie die Frühjahrsarbeit am besten verrichten, wenn sie kein überflüssiges Fett haben.

In Zuckerrübenbaugegenden wird auch Melasse für Futterzwecke herangezogen. Man kann mit ihr weniger bekömmliche Futtermittel für die Tiere schmackhafter machen. Sie enthält kein Eiweiß, sondern etwa 48% Zucker und gegen 24% Wasser. Außerdem enthält sie reichliche Mengen an Salzen, die abführend wirken. Man muß daher bei ihrer Verfütterung einen allmählichen Uebergang schaffen und die gleichzeitige Verabreichung von größeren Mengen wasserreicher Futtermittel, wie Schlempe und Sauerfutter vermeiden. Man gibt Melasse mit Spreu oder Häcksel oder sonstigen sperrigen Futtermitteln, nachdem man sie vorher mit 3 bis 4 Teilen Wasser verdünnt hat. Ein sehr guter Verwerter für Melasse ist das Pferd, das zuckerhaltige Futtermittel sehr gern aufnimmt. Man kann sie aber auch an andere Tierarten verfüttern. Pferden gibt man bis zu 4 Pfd., Kühen bis zu 5, Schafen bis zu ½ und Schweinen bis zu 1½ Pfd. Melasse pro Kopf und Tag.

Bei Kühen sollte, wie schon erwähnt wurde, gutes Wiesen- oder Luzernen-Kleeheu die Grundlage der Fütterung bilden und zwar soll man auch an hochtragende Kühe Heu verabreichen, weil mit dem Heu gleichzeitig auch Mineralien zugeführt und im Organismus aufgespeichert werden, von denen dann das Tier nach dem Abkalben zehrt. Aelteres Jungvieh wird man nicht mehr so intensiv füttern wie im ersten Jahr. Immerhin muß das erforderliche Eiweißstärkeverhältnis eingehalten werden. Wachsende Rinder benötigen während der ganzen Zeit ihrer Entwicklung 600 g, Bullen 800—1000 g Eiweiß. An Stärkewerten sind für weibliche Tiere bis zu einem Jahr 3000 g, später bis zu 4000 g erforderlich. Wir ersehen aus diesen Zahlen, daß jüngere Tiere ein engeres Eiweißstärkeverhältnis haben müssen, als ältere. Der Eiweißbedarf hochtragender Kühe beträgt ebenfalls 800 g. Bei Milchkühen schwankt der Eiweißbedarf je nach der Milchleistung. Je eiweißärmer das Grundfutter ist, um so mehr eiweißreiches Kraftfutter muß verfüttert werden, um das erforderliche Eiweißstärkeverhältnis herzustellen. Unser Grundsatz muß daher lauten: Mehr Wirtschaftsfutter von hochwertiger Beschaffenheit gewinnen. Nur durch Verabreichung von Mindestgaben an eiweißreichem Heu und erstklassigem Gärfutter können wir dieses Ziel auf die billigste Weise erreichen und glücklich kann sich jener Landwirt preisen, der dieses Ziel bereits erkannt und seinen Betrieb in diesem Sinne organisiert hat.

Auf welche Weise suche ich in meinem Betrieb zu sparen?

Ein erfahrener praktischer Landwirt, Herr Bremer-Marzenin, äußert sich hierzu wie folgt:

„Mein erster Grundsatz ist, meinen Boden durch gute Bestellung und Düngung in Ordnung zu halten. Damit der Boden nicht verarmt, verzichte ich manchmal auch auf einen kleinen Gewinn im laufenden Jahr (wie z. B. durch Senfanbau als Zwischenfrucht). Weiter will ich die wirtschaftseigenen Düngemittel bestens ausnutzen. Durch Herstellung von Edelmist will ich viel und guten Stallmist erzeugen. Es fällt dem Landwirt zunächst schwer, seine alten Gewohnheiten aufzugeben. Auch mir ist es nicht besser ergangen. Als ich schon verschiedene Male Betriebe mit Edelmistherstellung gesehen, in Büchern und Zeitschriften darüber gelesen und auch Vorträge darüber gehört hatte, mich aber noch nicht dazu entschließen konnte, machten mir meine Söhne den Vorwurf, daß ich wohl sehr klug reden könne, aber auf die Fortschritte der Zeit nicht achte. Da meine Berufsehre in Gefahr stand, habe ich mich für die Edelmistherstellung entschlossen. Ich mußte zwar ein Pferd und einen Mann extra für diese Arbeit einstellen, wodurch ich eine Mehrausgabe von 800.— zl hatte, habe aber auch gleichzeitig die Beobachtung gemacht, daß ich eine um ⅓ größere Fläche als früher mit Stallmist befahren konnte. Weitere Vorteile bestehen darin, daß die Ställe jetzt sauber und gesund sind und daß ich viel mehr Jauche erziele, die ich auf eine 20 Morgen große am Gehöft gelegene Jungviehweide ausfahre. Dank dieser Düngung konnten sich von dieser Fläche 35 Stück Jungvieh vom 1. Mai bis Anfang November sehr gut ernähren. Ich habe 800 Morgen unterm Pflug und 120 Stück Großvieh, die 2 Monate Weidegang im Herbst haben. Mit dieser Viehhaltung kann ich heute ⅓ meiner Fläche abdüngen.

Weiter lege ich Wert darauf, Arbeitsspitzen, die die Produktion verteuern, abzubrechen. Obzwar die Motorpflüge von den Praktikern oft als unrentabel verurteilt werden, so benutze ich trotzdem seit dem Jahre 1928 den Motorpflug „Hanomag", der jetzt noch sehr gute Dienste leistet und zum Ausgleich der Arbeitsspitzen wesentlich beiträgt. Ohne ihn wäre es mir nicht möglich, mein Land so gut und rechtzeitig zu bestellen, wie es nötig ist. In der Ernte kann ich soviel Getreidestoppeln mit der Scheibenegge und dem Motor bearbeiten, wie ich abfahre. Dasselbe ist der Fall beim Dungfahren und Unterpflügen. Der Dung liegt nicht länger als ½ Tag auf dem Felde, da er inzwischen untergeschält wird. Als ich den Motorpflug kaufte, schaffte ich 6 Pferde ab. Da er mir aber dasselbe leistet wie 12 Pferde, so bin ich in der arbeitsreichen Zeit nach der Ernte in der Lage, meinen Acker so zu bestellen, wie ich will. Das soll aber keine Reklame für die Anschaffung von Motorpflügen sein, da Motorpflüge nur für Kenner, die mit ihnen umzugehen verstehen, in Frage kommen.

Aber auch bei der Anschaffung von Betriebsmitteln und bei sonstigen Ausgaben muß der Landwirt genau rechnen. So bedeuten eine große Belastung für jeden Betrieb die hohen Kohlenpreise. Ich habe in diesem Jahr 400 Ztr. gekauft und habe 180 Ztr. als Deputat für die Leute abgegeben und 100 Ztr. zum Dämpfen von 2400 Ztr. Kartoffeln verbraucht. Die Dampfmaschine heize ich mit Preßtorf und brauche pro Tag 2000 Stück, die mich 13.— zl kosten. Für diese Arbeit würde ich 10 Ztr. Kohle benötigen, die sich früher auf 23.— und jetzt auf 20.50 zl stellen, so daß ich auch heute noch 7.— zl pro Tag bei der Feuerung spare. Bei 70 Arbeitstagen macht es immerhin 500.— zl aus. Für das Dämpfen von 16 Ztr. Kartoffeln benötigte ich 60 Pfd. Kohle. Jetzt dämpfe ich sie mit einer halben Atmosphäre Ueberdruck und schaffe dasselbe mit 40 Pfd., die sich auf 82 Groschen stellen. Ersetze ich aber die Kohle durch Torf, so komme ich mit 100 Stück aus, die 65 Groschen kosten. Ich kann also auch in diesem Falle einige Groschen sparen. Ich habe auch einen Teil der Deputatkohle durch Torf ersetzt.

Ebenso das Handwerkerkonto ist sehr beachtlich. Für Schmiedearbeiten habe ich im vergangenen Jahr 650.— und für Stellmacherarbeiten 230.— zl gezahlt, lieferte aber selbst Eisen und Holz. Auch dem Sattler liefere ich Leder und anderes Zubehör; denn die Lieferung von Geschirren nach dem üblichen Kontrakt stellt sich mir zu teuer. Die Kosten für die Beleuchtung suchte ich durch Anschaffung von sparsambrennenden Petroleumlampen zu senken und komme jetzt mit 300 Ltr. Petroleum im Jahre aus, obzwar jeden Morgen und Abend im Stall 8 Lampen brennen. Die Beleuchtung im Wohnhaus ist auch hier eingerechnet, und die ganze Ausgabe für Licht wird sich somit auf 130.— Zloty stellen.

Ich habe hier nur einige Beispiele angeführt, wie ich das Ausgabenkonto in meinem Betrieb zu senken versuche. Denn alle diese Sparmaßnahmen sind heute nötig, um die schweren Zeiten mit Erfolg zu überwinden.

Trockenreinigung der Ställe in der kalten Jahreszeit.

Eine gründliche nasse Reinigung der Ställe bei warmer Witterung ist sehr anerkennenswert. Das Wasser nimmt mancherlei mit fort, was sich auf andere Weise nicht gut entfernen läßt. Kommt überdies noch heiße Sodalauge zur Anwendung, so tötet diese sogleich viele Krankheitskeime und Ungeziefer samt dessen Larven und Eiern ab. Das allmählich verdunstende Wasser kann den Tieren bei Wärme nicht schaden. Bei großer Hitze erzeugt es sogar noch eine angenehme Abkühlung, da es bei seiner Verdunstung der umgebenden Luft Wärme entzieht.

In der kalten Jahreszeit aber ist es gerade das, was ungünstig auf das Wohlbefinden der Tiere wirkt. Besonders zeigt sich dies im Schweinestall und im Geflügelstall, da diese häufig kälter als andere Ställe sind. Die Schweine brauchen bei ihrer freien Bewegung einen verhältnismäßig großen Stallraum und sind selbst noch klein an Körper. Sie können daher den Stall nicht so gut anwärmen wie Pferde und Rinder. Im Schweinestall ist ferner immer sehr feuchter Dung und viel Jauche vorhanden, weil die Schweine ständig breiiges oder gar suppiges Futter bekommen. Dung und Jauche lassen nun bereits viel Wasser entweichen, das beim Verdunsten Wärme an sich bindet, diese also schon dem Stall entzieht. Sind die Schweineställe — wie so häufig — vollkommen massiv, dann wirken die Wände, welche die Wärme schnell fortleiten, ebenfalls noch auskühlend, desgleichen der harte Steinfußboden und die zementierte Decke. Dabei bedarf gerade das Schwein einer höheren Stalltemperatur; denn es ist nur mit einem dünnen Borstenkleid bedeckt, und dieses ist noch um so spärlicher, je edler das Schwein ist. Das hauptsächlich wärmende Unterhaar fehlt unseren Hausschweinen ganz. Einen gewissen Ersatz hierfür schafft nur der Speck bei den älteren Mastschweinen. In hoher Mast stehen aber die wenigsten Schweine. Die meisten befinden sich noch im Wachstum und haben noch nicht viel Fett angesetzt. Bei Zuchtschweinen darf es nicht einmal dazu kommen. Es ist also kein Zweifel, daß das Schwein im allgemeinen leicht friert und deshalb einen warmen Stall haben muß. Daher sollte das Scheuern desselben im Winter bei großer Kälte eingeschränkt werden. Das wäre durchaus möglich, wenn beizeiten gewisse Vorkehrungen getroffen würden.

Man lasse die Fußböden in den einzelnen Schweinekoben mit hartgebrannten Mauersteinen auslegen, die hochkannt gestellt werden, damit sich die Jauche nicht in die Steine hineinfrißt. Als Ruhelager dient eine Holzpritsche. Sie muß sich etwas vom Boden erheben und wird reichlich mit Stroh bestreut. Damit dieses nicht herunterrutscht, wird vorn an der Pritsche noch eine Leiste angebracht. Ein solches Lager gefällt den Schweinen. Sie beschmutzen es deshalb nicht, sondern setzen den Kot im freien Raum, meistens in einer bestimmten Ecke des Stalles ab. Diese kann schnell mit dem Reiserbesen gereinigt werden, ohne daß jedesmal Wasser nachgegossen wird. Zum sicheren Abfluß der Jauche muß ein gutes Gefälle vorhanden sein. Die Jaucherinnen sind stets offen zu halten. Der Futtergang wird oft unnötig verschmutzt, besonders dann wenn man flüssiges Futter gibt und beim Einschütten keine Vorsicht geübt wird. Das dünnbreiige Futter schwappt über die Eimerränder. Das Einschütten geschieht mit zu großer Hast, so daß immer ein Teil gar nicht in den Trog gelangt. Nicht selten erhalten die Schweine auch zu reichliches Futter, so daß jedesmal wieder Reste ausgeräumt werden müssen. Hierbei gelangt umgekehrt nicht alles in den Eimer zurück, sondern manches gleitet ebenfalls daneben auf

den Boden. Dort bleibt es mit dem vorigen liegen, trocknet an und klebt fest. Würde man statt dessen das Futter genau einteilen, also nicht zu reichlich geben, die Eimer nicht zu voll machen, ruhig und gelassen beim Füttern bleiben und vielleicht dennoch verschüttete kleine Futterbestandteile sofort mit dem Besen beseitigen, so würde ein vollständiges Abscheuern des Futterganges, über den sich dann ganze Fluten von Wasser zu ergießen pflegen, nicht oft notwendig werden. Da beim Scheuern des Futterganges auch noch eine oder beide Türen aufgerissen werden, schon um besser sehen zu können, dringt zu dem ausströmenden Wasser noch frostige Luft herein; unter Umständen entsteht sogar scharfer Zugwind. Dadurch wird die warme Luft allzu schnell verdrängt, und die Kaltluft fällt plötzlich auf die empfindlichen Körper der Tiere. Husten, Gelenkgicht, Erkrankungen der Verdauungsorgane sind die Folgen; mit ihnen verbunden sind mangelnde Freßlust und Abmagerung. Der Stall erwärmt sich nach einer gründlichen Auskältung nämlich nicht so bald wieder, so daß mit einer längeren Nachwirkung derselben zu rechnen ist. Je mehr das im Winter vermieden werden kann, desto besser ist es. Verunreinigung mit Keimen ansteckender Krankheiten ist im Winter kaum zu befürchten, da diese bei Kälte nicht gedeihen und in der Vermehrung gehemmt werden.

Letzteres gilt auch vom Geflügelstall. Wenn dieser im Winter gut mit Torfstreu versehen wird, vernichtet außerdem die in dieser enthaltene Humussäure manchen Erreger von Geflügelkrankheiten oder hemmt wenigstens die Weiterentwicklung.

Das gleiche läßt sich von dem Ungeziefer im Geflügelstall sagen. Wird die Streu regelmäßig und in nicht zu langen Zeitabständen erneuert und wird jedesmal gründlich nachgefegt, so erübrigt sich das Scheuern für einige Zeit. Aus der im Stall verbleibenden Feuchtigkeit nach dem Scheuern würden sonst Dünste aufsteigen, die sich des Nachts auf das Gefieder des Geflügels legen oder sich zunächst an der kalten Stalldecke abkühlen und dann in Wasserform wieder herniedertropfen. Bei Hühnern durchdringen sie das Gefieder bis auf die Haut. Die Folgen wären allerlei Erkältungskrankheiten. Bei Wassergeflügel halten zwar die von Natur eingefetteten Federn die Feuchtigkeit von der Haut fern; wenn solche aber nach dem Herauslassen draußen auf dem Gefieder gefriert, schadet es den Tieren ebenfalls.

Wasserreinigungen sind also nicht nur angebracht, sondern notwendig. Sie sollen auch gründlich ausgeführt werden. Das kann auch im Winter geschehen. Aber man wähle einen wärmeren Tag und trockenes Wetter dazu aus. Werden sie jedoch übertrieben und zur unrechten Zeit angewendet, so können dadurch Gesundheitsstörungen bei den Stallinsassen hervorgerufen werden.

Warum Dreschgenossenschaften?

Auch bei uns bestehen schon seit Jahren in einzelnen Gegenden Dreschgenossenschaften. Wo der gute Wille bei den Genossen vorhanden ist, dort hat sich die gemeinsame Nutzung von Dresch- und anderen Maschinen recht gut bewährt und den angeschlossenen Landwirten viel Nutzen gebracht. Denn die Maschinen- und Unterhaltungskosten verteilen sich auf mehrere Landwirte und stellen sich auch deshalb niedriger, weil die Maschine im Laufe eines Jahres durch eine viel längere Zeit arbeiten kann. Natürlich müssen sich die Genossen für die Maschine so verantwortlich fühlen, als wenn sie ihr Eigentum wäre und müssen ihr die erforderliche Pflege angedeihen lassen. Kann daher der Landwirt das Geld für eine Maschine nicht aufbringen und kann er sie im Laufe eines Jahres nicht ausreichend ausnützen, so müßte unbedingt an eine genossenschaftliche Anschaffung einer solchen Maschine gedacht werden. **Die Schriftleitung.**

In vielen Gegenden bedeutet für die Mittel- und Kleinbetriebe der Besitz einer Dreschmaschine eine starke Belastung, die in keinem Verhältnis zur Kapitalsanlage steht. Um aber den wirtschaftlichen Forderungen in bezug auf rechtzeitigen Drusch sowie Leistungsfähigkeit auf dem Getreidemarkt Rechnung tragen zu können, haben sich viele Mittel- und Kleinbetriebe in den letzten Jahren zusammengeschlossen, um sogenannte Dreschgenossenschaften zu gründen. Der Gedanke der gemeinschaftlichen Verwertung hat sich nicht nur in den früheren Jahren, sondern auch jetzt wieder als fruchtbringend erwiesen.

Die genossenschaftliche Anschaffung und Benutzung der Dreschanlagen bringt eine Menge nahmhafter Vorteile, nicht nur für den einzelnen, sondern auch für die Gesamtheit. Diese Neugründungen solcher Dreschgenossenschaften dürfen besonders in kleinbäuerlichen Gegenden ihren Anklang finden, zumal die bestehenden Genossenschaften sich dort in der Praxis seit langer Zeit bewährt haben. Durch die gemeinschaftliche Benutzung einer Dreschanlage wird die Arbeit wesentlich erleichtert, verbessert und verbilligt, zumal für den einzelnen durch genossenschaftliches Dreschen die Ausbeute erhöht werden kann. Das Zusammengehörigkeitsgefühl einer solchen Genossenschaft findet eine besondere Prägung darin, daß in gemeinschaftlicher Arbeit ohne besondere Belastung des einzelnen, eine schnelle Abwicklung der Ernte gewährleistet werden kann.

Eine solche Genossenschaft hat allerdings nur dann Berechtigung, wenn die Gewähr gegeben ist, daß die Kosten des Aufwandes unter den üblichen Sätzen liegen und daß den Forderungen der einzelnen Genossen in bezug auf Benutzungszeit Rechnung getragen werden kann.

Nachdem die meisten Dreschgenossenschaften ihren Genossen nicht nur einwandfreie Arbeit garantieren, sondern auch die nötigen Fachkräfte zur Verfügung stellen, ist die Gewähr der Leistungsfähigkeit in der Dreschabeit geboten. Die Dreschgenossenschaft bildet also für die Dorfgemeinschaft ein gemeinnütziges Unternehmen, das gerade heute besonderer Förderung bedarf. Bei Nichtvorhandensein einer solchen Genossenschaft muß sich der Bauer vorwiegend auf das Handdreschen verlegen.

Für Mittel- und Kleinbetriebe bleibt nach wie vor die Dreschgenossenschaft eine Einrichtung, die nicht nur gemeinnützige Geltung, sondern auch volkswirtschaftliche Bedeutung besitzt und daher mehr als bisher Eingang finden sollte.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Anmeldeschluß für die Vortragsfolge für landwirtschaftliche Assistenten.

Wir verweisen auf unsere Veröffentlichungen im Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt Nr. 4 und 5 über die geplante Vortragsfolge für landwirtschaftliche Assistenten, die in der Zeit vom 18. bis 21. Februar in Posen stattfinden soll und geben noch bekannt, daß Anmeldungen zur Teilnahme nur noch bis Montag, den 11. Februar entgegengenommen werden.

Welage, Poznań, Piekary 16/17.

Gärtner-Lehrlings-Prüfung.

Gärtnerlehrlinge polnischer Staatsbürgerschaft deutscher Nationalität, denen an der Ablegung einer Prüfung in deutscher Sprache bei der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, Gartenbau-Abteilung gelegen ist, können sich bis allerspätestens 11. Februar 1935 bei der unterzeichneten Abteilung melden.

Zur Anmeldung sind erforderlich:

1.) der ausführliche, selbstgeschriebene Lebenslauf,
2.) die schriftliche Zustimmungserklärung des Vaters oder Vormundes und des Lehrherrn,
3.) ein Führungszeugnis, ausgestellt vom Lehrherrn und im verschlossenen Briefumschlag beigefügt,
4.) ein schriftlicher Vermerk, aus dem unter ausdrücklichem Hinweis auf den Beschluß des Wielkopolski Związek Tow. Ogrodniczych vom 15. Juni 1930 deutlich hervorgeht:
   a) Zugehörigkeit des Lehrherrn zu einem Gärtnerverein (Name des Vorsitzenden, Ort und Sitz des Vereins),
   b) wann die Registrierung des sich meldenden Lehrlings bei der Wielkopolska Izba Rolnicza, Referat Ogrodnictwa erfolgte (Datum und Registernummer).

Die Prüfungsgebühr ist übereinstimmend mit der von der Wielk. Izba Rolnicza (Großpolnischen Landwirtschaftskammer) festgesetzten Gebühr und beträgt für Lehrlinge, die bei der Wielk. Izba Roln. registriert und bei Mitgliedern von Gärtnervereinen in der Lehre sind, 10,— Zl; für alle anderen Lehrlinge 30,— Zl. Die Prüfungsgebühr in Höhe von 10,— bzw. 30,— Zl. ist per Postanweisung, alle übrigen unter Position 1—4 angeführten Schreiben per Einschreiben an die Adresse: Welage, Gartenbau-Abteilung, Poznań-Solacz, ul. Podolska 12, bis 11. 2. 1935 einzusenden. — Nach Schluß der Anmeldung werden die Prüfungsaufgaben zugesandt und weitere Mitteilungen über Datum- und Ortsangabe der voraussichtlich im April stattfindenden Prüfung erfolgen. — Vorbedingung zur Prüfung ist eine vollendete dreijährige Lehrzeit!

Welage, Gartenbau-Abteilung.
Poznań-Solacz, ul. Podolska 12.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Wreschen:** Donnerstag, 21. 2., im Hotel Haenisch. **Schrimm:** Montag, 25. 2., im Hotel Centralny. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Briesen:** Wintervergnügen mit Karnevalsfeier am Sonnabend, 9. 2., bei Frau Martin, Briesen Beginn 5 Uhr. Gäste und Mitglieder der Nachbarvereine herzl. willkommen. **Ortsgruppe Schwersenz, Frauenabteilung:** Versammlung 9. 2., um ½6 Uhr bei Matschke, Schwersenz. Vortrag: Frl. Ilse Busse-Smilowo: „Der durchdachte Haushalt". Anschließend gemeinsame Kaffeetafel und Tanz. Den Kaffee stiftet der Verein. Kuchen kann käuflich erworben werden. **Ortsgruppe Podwegierki und Umgegend:** Versammlung Sonnabend, 9 2., um ½3 Uhr im Saale Machinski, Podwegierki. Vortrag: Dr. Klusak-Posen: „Die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft". **Sämtliche Mitglieder des Kreises Wreschen sind hierzu eingeladen. Ortsgruppe Krosinko:** Versammlung Sonntag, 10. 2., um 4 Uhr im Jochmannschen Lokal. Vortrag: Dipl.-Landw. Zern: „Warum Erzeugungssteigerung?" **Anschließend Wintervergnügen.** Sämtliche Mitglieder und deren Angehörige sind hierzu eingeladen. **Ortsgruppe Santomischel:** Wintervergnügen Sonntag, 10. 2., bei Andrzejewski. Beginn ½7 Uhr. Theatervorführung und Tanz. **Ortsgruppe Ostrowieczno:** Versammlung Sonntag, 17. 2., um 4 Uhr bei Herrn Krug. Vortrag: Geschäftsführer Manthey: „Die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft".

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag vorm. in der Konditorei Kern. **Samter:** Dienstag, 12. 2., in der Genossenschaft. **Pinne:** Freitag, 15. 2., im Schützenhaus. **Zirke:** Montag, 18. 2., bei Frl. Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 19. 2., bei Herrn Weigelt. **Bentschen:** Freitag, 22. 2., bei Trojanowski. **Lwówek:** Montag, 25. 2., in der Spar- und Darlehnskasse. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Samter:** Die für Sonnabend, 9. 2., angesetzte Versammlung fällt aus und wird auf Mittwoch, 20. 2., um 3 Uhr bei Sundmann verlegt. Vortrag: Dr. Klusak-Posen: „Die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft". **Ortsgruppe Bentschen:** Sonntag, 10. 2., um 3 Uhr bei Frau Trojanowski. Vortrag des Geschäftsführers: „Wichtige Tagesfragen". **Ortsgruppe Lubowo-Wartoslaw:** Montag, 11. 2., um 11 Uhr bei Sniegocki in Wronke. Vortrag des Geschäftsführers: „Die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft". **Ortsgruppe Kirchplatz-Borui:** Beginn der Vortragsfolge über: „Gesundheitspflege und Hygiene" unter Leitung von Schwester Johanna Augustin am Montag, 11. 2., um 2 Uhr bei Friedenberger. **Ortsgruppe Mechnatsch-Milostowo:** Wintervergnügen mit Theatervorführung und Gesängen Dienstag, 12. 2., bei Herrn Mettchen in Milostowo. Beginn 6 Uhr. Die Mitglieder und deren Angehörige sind herzl. eingeladen. **Ortsgruppe Neutomischel:** Generalversammlung Mittwoch, 13. 2., um 5 Uhr bei Eichler in Glinno. 1) Rechnungslegung. 2) Satzungsgemäße Wahlen. 3) Vortrag: Diplom-Landwirt Zern: „Landwirtschaftliche Tagesfragen". 4) Geschäftliches. **Kreisgruppe Samter:** Freitag, 15. 2., um 10 Uhr im Schützenhaus in **Pinne**. Vortrag: Dr. Klusak-Posen: „Die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft". **Ortsgruppe Jastrzebsko:** Generalversammlung Sonnabend, 16. 2., um 5 Uhr bei Riesner. 1) Rechnungslegung. 2) Vortrag: Diplom-Landwirt Zern-Posen über: „Landwirtschaftliche Tagesfragen". **Ortsgruppe Zirke:** Montag, 18. 2., um 11 Uhr vorm. Generalversammlung bei Frl. Heinzel in Zirke. 1) Wahl des gesamten Vorstandes. 2) Rechnungslegung. 3) Vortrag des Geschäftsführers: „Die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft". **Ortsgruppe Mechnatsch-Milostowo:** Der Geschäftsführer ist am Montag, 18. 1., ab 1 Uhr bei Herrn Paschke in Mechnatsch zur Anfertigung von Steuererklärungen anwesend. **Ortsgruppe Neutomischel:** Mittwoch, 20. 2., Wintervergnügen bei Rausch in Sątopy. Beginn 6 Uhr. Theatervorführung, Gesänge und Tanz. Sämtliche Mitglieder und deren Angehörige sind herzl. eingeladen.

Bezirk Bromberg.

Ortsgruppe Ciele: Versammlung 8. 2., um 4 Uhr Gasthaus Weber, Lipniki. Vortrag: Herr Mielke, Bromberg, über: „Die Bedeutung des Bauerntums für die Zukunft". Die Mitglieder der Jungbauerngruppen werden zu dieser Versammlung gebeten, vollzählig zu erscheinen. **Ortsgruppe Lukowiec:** Abt. Imkergruppe: Versammlung 8 2., um 5 Uhr bei Golz, Murucin. Vortrag: Lehrer Werner, Popielowo, über: „Unsere Bienen". Anm.: Die Mitglieder wollen eine Bescheinigung des Schulzen über die Anzahl der Bienenvölker mitbringen. **Ortsgruppe Wilcze (Frauenabt.):** Versammlung am 9. 2., um 4 Uhr bei Böttcher, Wilcze. **Ortsgruppe Jablówko:** Versammlung 10. 2., um 2 Uhr Gasthaus Thielmann, Jablówko. Vortrag: Herr Mielke, Bromberg, über: „Die Bedeutung von Blut und Boden für unser Volk". **Ortsgruppe Mochle:** Generalversammlung am 11. 2., um 5 Uhr Gasthaus Joachimczak, Mochle. Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes. **Ortsgruppe Ciele:** Wintervergnügen mit Theateraufführung und Tanz am 12. 2., um 7 Uhr Gasthaus Eichstedt, Zielonka. Besondere Einladungen ergehen nicht. Gäste müssen dem Vorstand vorher gemeldet werden. **Ortsgruppe Koronowo:** Versammlung 16. 2., um 4 Uhr Hotel Jorzik, Koronowo. Vortrag: Herr Mielke, Bromberg, über: „Die Bedeutung von Blut und Boden für unser Volk". **Frauenabt.:** am 16. 2. um 4 Uhr Hotel Jorzik, Koronowo, Versammlung mit Vortrag über: „Pflege des gesunden und kranken Kleinkindes". Die Frauen und Töchter der Mitglieder wollen vollzählig erscheinen. **Ortsgruppe Lukowiec (Frauenabt.):** Versammlung am 14. 2. um 3 Uhr Gasthaus Golz, Murucin. **Ortsgruppe Wilcze (Frauenabt.):** Versammlung 14. 2., um 4 Uhr im Gutshaus Schmekel, Wiskitno. **Ortsgruppe Sipiory:** Versamlung 19. 2., um 3 Uhr im Vereinslokal Sipiory. Tagesordnung: Humoristische Unterhaltung. Die Mitglieder nebst Angehörigen wollen vollzählig erscheinen. **Kreisgruppe Bromberg:** Wintervergnügen am 22. 2. um 8 Uhr in den Räumen des Zivilkasinos Bromberg. **Ortsgruppe Stronno:** Versammlung am 15 2., um 3 Uhr Gasthaus Drewke, Wudzyn. Vortrag: Herr Krause, Bromberg, über: „Lupinenbau und Krankheiten". **Ortsgruppe Sicienko (Frauenabt.):** Versammlung am 20. 2., um 3 Uhr Gasthaus Protokowicz, Sicienko. Gemeinsame Kaffeetafel. Gebäck bitte mitzubringen. Frauen und Töchter der Mitglieder wollen vollzählig erscheinen. Anm.: Die Einkommensteuerdeklarationen müssen in diesem Jahre bis zum 28. 2. beim Urząd Skarbowy eingereicht werden Die Anfertigung derselben erfolgt in der Geschäftsstelle an jedem Mittwoch und Sonnabend, in **Koronowo** am 14. 2., von 9—3 Uhr im Hotel Jorzik, in **Exin** am 18. 2., von 3—7 Uhr Hotel Rossek, in **Schubin** am 25. 2. von 2—6 Uhr Hotel Ristau. Sämtliche Quittungen über gezahlte Zinsen, Renten, Haftpflicht und Hagelversicherungsprämien sind mitzubringen. **Ortsgruppe Ciele:** Generalprobe am 10. 2., um 5 Uhr Gasthaus Eichstedt, Zielonka.

Bezirk Gnesen.

Ortsgruppe Kirchenpopowo: Wintervergnügen Sonnabend, d. 9. 2., im Gasthaus Sarbia. Beginn pünktlich 7 Uhr. **Ortsgruppe Sartschin:** Wintervergnügen Donnerstag, d. 14. 2., um 6½ Uhr im Gasthaus Sartschin. Vorträge des Herrn Damaschke, Bromberg. **Versammlungen: Ortsgruppe Lopienno-Kludzin:** Sonnabend, d. 9. 2., um 4 Uhr im Gasthaus Dombrowski, Lopienno. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Das Entschuldungsgesetz der Landwirtschaft". **Kreisgruppe Znin:** Sonntag, d. 10. 2., um ½2 Uhr bei Jeske. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Das Entschuldungsgesetz der Landwirtschaft". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Lekno:** Montag, d. 11. 2., um 4 Uhr im Gemeindesaal. **Ortsgruppe Lindenbrück:** Dienstag, d. 12. 2., um 5 Uhr im Gemeindesaal. **Ortsgruppe Rombschin:** Freitag, d. 13. 2., um 4 Uhr im Gasthaus. **Ortsgruppe Gurkingen:** Donnerstag, d. 14. 2., um 5 Uhr im Gasthaus. **Ortsgruppe Kirchenpopowo:** Freitag, d. 15. 2., um 2½ Uhr im Gasthaus Popowo Kość. **Ortsgruppe Owieschön:** Sonnabend, d. 16. 2., um 3 Uhr im Gasthaus Owieschön. In vorstehenden 6 Versammlungen Vortrag über „Vermeidung vieler Viehkrankheiten durch Stallhygiene". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Schwarzenau:** Sonntag, d. 17. 2. Genaue Zeit und Vortragsthema wird noch angegeben **Ortsgruppe Gnesen:** Jugendversammlung Mittwoch, d. 27. 2., um 3 Uhr im Büro der Geschäftsstelle. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Kreisgruppe Gnesen:** Versammlung Freitag, d. 8. 3., um 11 Uhr im Zivilkasino (früher Loge). Vortrag: Dr. Klusak über: „Rechtsfragen und Entschuldungsgesetz". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Am 18. 2. pünktlich 4 Uhr Versammlung im Gasthaus Mieleszyn für die Vereine **Hohenau, Johannisruh, Oschnau-Laßkirch** und **Umgegend**. Vortrag Hauptgeschäftsführer Kraft-Posen mit Aussprache. Alle Mitglieder, auch der angrenzenden Vereine, sind eingeladen. Mitgliedskarte nicht vergessen!

Bezirk Hohensalza.

Die diesjährigen Veranlagungen zur Einkommensteuer finden an nachstehenden Terminen statt: **Ortsgruppe Dąbrowa wielka:** Freitag, d. 8. 2., um 4 Uhr im Saale Oestreich, Dąbrowa wielka. **Ortsgruppe Orchowo:** Sonnabend, d. 9. 2., um 4 Uhr im Gasthause Orchowo. **Ortsgruppe Tremessen:** Sonntag, d. 10. 2., um 2 Uhr bei Kramer, Tremessen. **Ortsgruppe Tarkowo:** Montag, d. 11. 2., um 4 Uhr bei Reiner, Tarkowo. Um 3 Uhr findet

eine Versammlung bei Reiner statt. Besprechung über den Anschluß an eine Bacon-Exportfirma im Beisein von Herrn Oszanowski-Bydgoszcz. **Ortsgruppe Strelno:** Dienstag, d. 12. 2., um 12 Uhr im deutschen Vereinshause Strelno. **Ortsgruppe Gębice:** Dienstag, d. 12. 2, um 4 Uhr bei Weidemann, Gębice. **Ortsgruppe Barcin:** Donnerstag, d. 14. 2., um 4 Uhr bei Klettke, Barcin. **Ortsgruppe Prądocin:** Sonnabend, d. 16. 2., um 4½ Uhr bei Gollnik, Prądocin. **Ortsgruppe Chabsko:** Sonntag, d. 17. 2., um 2 Uhr bei Löwenberger, Chabsko. **Ortsgruppe Radlowo:** Sonntag, d. 17. 2., um 4½ Uhr bei Kadow, Radlowo. **Ortsgruppe Dąbrowa:** Montag, d 18 2, um 4 Uhr bei Klettke, Sędowo. **Ortsgruppe Mogilno:** Dienstag, d. 19. 2., um 10 Uhr im Hotel Monopol, Mogilno. **Ortsgruppe Konary:** Mittwoch, d. 20. 2., um 3 Uhr im Gasthause Konary. **Ortsgruppe Radojewice:** Mittwoch, d. 20. 2., um 4½ Uhr im Gasthause Radojewice. **Landw. Verein Kujawien:** Sitzung Mittwoch, d. 13. 2., um 1 Uhr in der Loge „Zum Licht im Osten“, Hohensalza. Vortrag Dr. Werner-Danzig über „Bodenuntersuchungen im Dienste der Landwirtschaft“. Gründungsversammlung **Kruszwica** Freitag, d. 15. 2., um 10 Uhr im „Hotel pod Orlem“, Kruszwica. Vortrag Dipl.-Landw. Kunde-Hohensalza über: „Landwirtschaftliche Tagesfragen“. Vortrag Herr Klose über: „Die diesjährige Veranlagung zur Einkommensteuer“

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: 8. und 22. 2. **Rawitsch:** 15. 2. und 1. 3. **Kreisgruppe Wollstein:** Nächste Zusammenkunft der Junglandwirte am 8. 2. um 11 Uhr in der Konditorei Schulz. **Ortsgruppe Jaromierz:** 23. 2. Wintervergnügen im Gasthaus Jaromierz. Beginn 7 Uhr: Alle Mitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen. Auch die der Nachbargruppen, diese werden gebeten, ihre Mitgliedskarten mitzubringen. **Ortsgruppe Schwetzkau:** Wintervergnügen am 13. 2. Beginn 7 Uhr bei Andrzejewski mit einem Vortrage von Direktor Reissert über „Süßmostbereitung“. **Ortsgruppe Feuerstein:** Wintervergnügen am 9. 2. Beginn 7 Uhr bei Jaśkowiak. Auch die Mitglieder und Angehörigen der Nachbargruppen sind hierzu freundlichst eingeladen. **Ortsgruppe Rawitsch:** Versammlung am 15. 2. um 13.30 Uhr bei Bauch. Vortrag: Dipl.-Ldw. Wiese über „Die Grundlagen der Viehfütterung“. Anschließend werden Einkommensteuerdeklarationen angefertigt. **Ortsgruppe Kosten:** Sprechstunde um ½11 Uhr bei Lurc. **Ortsgruppe Mohnsdorf-Storchnest:** Zusammenkunft mit den Junglandwirten am 19. 2. pünktlich 12 Uhr bei Reich. **Ortsgruppe Reisen:** Zusammenkunft mit den Junglandwirten am 20. 2. um 14 Uhr bei Klopsch mit Tierarzt Dr. Schulz. **Kreisgruppe Lissa:** **Winterfest** am 22. 2. Beginn um 19 Uhr im Hotel Polski. Theateraufführungen, Volkstänze. Eintritt 1,— zł für Mitglieder und deren Angehörige. Es können nur diejenigen Personen eingelassen werden, welche sich durch Mitgliedskarten 1934 bzw. 1935 ausweisen. **Ortsgruppe Kosten:** Wintervergnügen am 23. 2. um 18.15 Uhr im großen Saal bei Lurc. **Kreisgruppe Wollstein und Verein chem. Winterschüler:** Wintervergnügen am 2. 3. im Schützenhaus Wollstein. — Vom 24. bis 27. voraussichtlich Frauenversammlungen in Punitz, Katschkau, Gostyń, Feuerstein, Jutroschin, Jaromierz, Tuchorza. — Unser Büro ist am Sonnabend geschlossen, damit wir rückständige Arbeiten aus der Woche erledigen können. — Wir machen darauf aufmerksam, daß die Einkommensteuerdeklarationen in diesem Jahre bis zum 28. 2. beim Urząd Skarbowy eingereicht werden müssen. Wir bitten im Februar die Quittungen über gezahlte Renten, Zinsen, Haftpflicht- und Hagelversicherungsprämien aus dem Jahre 1934, Auszug aus der Seelenliste mitzubringen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Pleschen: am Montag, d. 11., bei Wentzel. **Krotoschin:** am Freitag, d. 15., bei Pachale. Wir machen unsere Mitglieder aufmerksam, daß die Einkommensteuerselbsteinschätzungen bereits bis zum 1. März abgegeben werden müssen. Sprechstunden finden hierzu wie folgt statt: in **Ostrowo** am 14., am 18. nur bis ½10 Uhr, am 21. und 28. **Krotoschin** am 15. und 22. von ½9—11 Uhr bei Pachale. **Koschmin:** am Montag, d. 18., in der Genossenschaft von 10—12 Uhr. **Cerkwitz:** am Montag, d. 18., im Gasthause von 2—4 Uhr. **Kempen:** am Dienstag, d. 19., im Schützenhaus von 10—12 Uhr **Reichtal:** am Dienstag, d. 19, bei Baudis von 2—4 Uhr. **Pogorzela** (auch für Guminitz): am Mittwoch, d. 20., bei Pannwitz von 10—12 Uhr. **Kobylin:** am Mittwoch, d. 20, bei Taubner von 2—4 Uhr. **Schildberg:** am Donnerstag d. 21., von 10—12 Uhr in der Genossenschaft. **Adelnau:** am Donnerstag, d. 21., von 2—3 Uhr bei Kolata. **Suschen:** am Donnerstag, d. 21., von 4—5 Uhr bei Gregorek. **Eichdorf:** am Freitag, d. 22., von 12—2 Uhr bei Schönborn. **Wilscha:** am Freitag, d. 22., von 4—5 Uhr bei Lampert in Wilczyniec. **Jarotschin:** am Montag, d. 25., von 11—12 Uhr bei Hildebrandt. **Ratenau:** am Montag, d. 25., von 2—4 Uhr bei Boruta. **Groß-Lubin:** am Dienstag, d. 26., von 9—11 Uhr bei Jenke. **Marienbronn:** am Dienstag, d. 26., von 1—2 Uhr bei Smardz. **Gute-Hoffnung:** am Dienstag, d. 26., von 3—4 Uhr bei Banaszyński. **Rothendorf:** am Mittwoch, d 27., von 10—11 Uhr bei Fischer. **Blumenau:** am Mittwoch, d 27., von 11—12 Uhr bei Lafeld. **Steinikshеim:** am Mittwoch, d. 27, bei Thomas von 2—3 Uhr. Mitzubringen sind: Katasterauszug, vom Gemeindevorsteher beglaubigte Quittungen über bezahlte Ansiedlerrente, Zinsen und Versicherungsbeiträge aus dem Jahre 1934 sowie eine Bescheinigung über die zu unterhaltenden Familienangehörigen und das Einschätzungsformular (letzteres ist auf dem zuständigen Urząd Skarbowy erhältlich; die vorjährigen Formulare können nicht verwendet werden). — **Generalversammlungen,** in denen Ergänzungswahlen für die Vertrauensleute und Kassenprüfung vorgenommen werden: **Ortsgruppe Honig:** Sonnabend, d 9., um ½3 Uhr im Konfirmandensaal. Vortrag Direktor Reissert-Posen. Die Frauen und Töchter der Mitglieder sind hierzu besonders eingeladen. Vormittags von 10 Uhr ab hält Dir. Reissert Unterricht im Haushaltungskursus. **Ortsgruppe Raschkow:** Montag, d. 11., um 5 Uhr im Hotel Polski, Raschkow. **Ortsgruppe Konarzewo:** Dienstag, d. 12., um 3 Uhr bei Seite. In vorstehenden zwei Versammlungen Vortrag von Ing. Zipser-Posen über: „Bedeutung der Wirtschaftsringarbeit für bäuerliche Betriebe und Milchkontrollwesen“. **Ortsgruppe Steinikshеim:** Mittwoch, d. 13., um 5 Uhr bei Biadala. **Ortsgruppe Reichtal:** Donnerstag, d. 14., um 5 Uhr bei Baudis. **Ortsgruppe Bralin:** Freitag, d. 15., um 2 Uhr bei Kempa. In vorstehenden drei Versammlungen spricht Ing. agr. Karzel-Posen über: „Wie muß der Landwirt heute wirtschaften“. **Ortsgruppe Siebenwald:** Sonnabend, d 16., um 3 Uhr bei Reimann. Vortrag von Dir. Reissert-Posen über: „Die Arbeit der Hausfrau im Obst- und Gemüsegarten“ Die Frauen und Töchter der Mitglieder sind hierzu besonders eingeladen. **Ortsgruppe Langenfeld:** Wintervergnügen Sonnabend, d 16., abends 7 Uhr bei Zieliński, Breitenfeld. **Kreisgruppe Ostrowo und Verband für Handel und Gewerbe:** Das diesjährige Wintervergnügen mit Theatervorstellung findet statt am Sonnabend, d. 23. 2., im großen Saale des Schützenhauses in Ostrowo. Näheres bringt die nächste Nr. des Z.-W.-Bl. sowie die Einladungen. **Ortsgruppe Suschen:** 10. 2., um 5 Uhr Familienabend mit Theateraufführungen und anschl. Tanz im Gasthaus zum Thiergarten, Suschenhammer.

Bezirk Rogasen.

Die Einkommensteuer-Erklärungen müssen in diesem Jahre bis zum 28. 2. eingereicht werden. Zur Ausfertigung der Erklärungen bitten wir, den letzten Zahlungsbefehl für die Einkommensteuer, Quittungen bzw. Bescheinigungen über Renten, Zinsen, Haftpflicht- und Hagelversicherungsprämien aus dem Jahre 1934, sowie eine Bescheinigung über die Anzahl der zu unterhaltenden Familienmitglieder mitzubringen. **Sprechstunden: Kolmar:** Donnerstags bei Pieper. **Samotschin:** Montag, 11. 2., vorm. bei Raatz. **Obornik:** Donnerstag, 14. 2., vorm bei Borowicz. **Czarnikau:** Freitag, 15. 2., vorm bei Just. **Versammlungen und Veranstaltungen: Kreisgruppe Kolmar:** Dienstag, 12. 2., um 10 Uhr im Zentralhotel. Es spricht Dr. Klusak über „Neues aus dem Entschuldungsgesetz und andere Rechtsfragen. Anschließend findet eine Sprechstunde statt. **Ortsgruppe Neubriesen:** Mittwoch, 13. 2., um 3 Uhr bei Guzyk. Vortrag über das Entschuldungsgesetz und Geschäftliches. **Ortsgruppe Fitzerie:** Freitag, 15. 2., um 6 Uhr bei Czarniak. Wintervergnügen mit Darbietungen. Mitglieder der Nachbarvereine sind frdl. eingeladen **Ortsgruppe Uschneudorf:** Sonnabend, 16. 2, abends 7 Uhr bei Müller. Wintervergnügen. **Ortsgruppe Tarnówko:** Montag, 18. 2. bei Lehmann. **Otsgruppe Budzyn:** Dienstag, 19. 2., Wintervergnügen. **Bienenzucker:** Mitglieder, die durch die Geschäftsstelle Bienenzucker beziehen wollen, werden gebeten, sofort eine Bescheinigung vom Schulzen über die Anzahl der vorhandenen Bienenstöcke einzureichen. Für einen Bienenstock werden 2 kg Zucker verabfolgt. Ferner sind pro kg 40 Groschen einzuzahlen, die bei der Lieferung des Zuckers verrechnet werden

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Nakel: Freitag, 8. 2., von 11—3 Uhr bei Heller. **Wissek:** Sonnabend, 9. 2., von 3—6 Uhr bei Wolfram. **Weißenhöhe:** Montag, 11. 2., von 8—4 Uhr bei Oehlke. **Mrotschen:** Donnerstag, 14. 2, von 11—4 Uhr bei Schillert. **Ortsgruppe Mrotschen:** Sitzung Sonnabend, 16. 2., um 5 Uhr in Kosowo (Lindenburg) im großen Saal von Siwkowski, verbunden mit 65jährigem Stiftungsfest. **Tagesordnung:** 1. Prolog, 2. Rückblick auf das Vereinsleben, 3. Theateraufführungen und Reigentänze, 4. Gesang und anschließend Tanz. Auch die Mitglieder der Nachbarvereine werden hierzu herzlichst eingeladen.

Wieder was Neues?

(Zwiegespräch zwischen Müller und Schulze)

Ja! Du sollst noch mehr sparen! — Menschenskind, das nennst du was Neues? Das weiß ich doch schon lange! Aber es geht nicht, der Leibgurt ist schon eng genug geschnallt! — Nein, so nicht! Aber du sollst in deinem Betriebe wirtschaften! — Das tue ich auch, ich hab' doch alle Errungenschaften der Neuzeit, wie behelfsmäßigen Edelmist, viel wirtschaftseigenes Futter, Ensilage usw., alles Dinge, die uns Geld sparen helfen, eingeführt, wirtschafte sparsam und gewissenhaft, also was soll ich denn sonst noch tun? —

O, alter Freund, da gibt's noch manches zu tun; hast du dir schon mal überlegt, wie oft du Fehler in der Fruchtfolge gemacht hast? Weißt du denn genau, welche unserer Kulturpflanzen sich im Gemenge und in der Folge vertragen und welche nicht? Bist du dir denn schon klar geworden, wieviel Geld du in diesen unsicheren Zeiten durch einen geeigneten Risikoausgleich sparen kannst?

Siehst du — das ist das Neue, das du kennen und erkennen mußt.

(Fortsetzung auf Seite 91)

Nr. 5 — Die Landfrau — 8. Februar 1935

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Wer's am Montag treibt, daß er müßig bleibt, dem wird die ganze Woche zum Ungemache.

(Altdeutscher Spruch.)

Das „Geheimnis" des Gutaussehens.

In der Nachkriegszeit hat sich leider auch bei uns die selbstverständliche Benutzung von Puder und Schminke in vielen Volksschichten eingebürgert, eine Unsitte, welche sich bei jeder Frau erübrigt, die auf eine gesunde Pflege der Haut bedacht ist. Das „Geheimnis" des Gutaussehens liegt gewiß nicht in der Anwendung künstlicher und oft schädlicher Schönheitsmittel, sondern beruht einzig und allein in der natürlichen Frische von Gesicht und Körper. Diese zu erlangen und zu bewahren sollte das Bestreben jeder Frau sein, die Wert darauf legt, zu gefallen. Und allen Anhängern kosmetischer Fabrikate zum Trotz ist dieses Ziel ohne große Schwierigkeiten zu erreichen. Es gehört nur etwas Energie dazu, mit alten Vorurteilen und Gewohnheiten zu brechen.

Drei Dinge sind es, auf die wir in erster Linie unser Augenmerk richten müssen: Sauberkeit, richtige Ernährung und körperliche Bewegung. Die heutige Jugend wird jetzt von allen Seiten dazu angehalten, aber auch die ältere Generation brauchte nicht vor ihr zurückzustehen, wenn sie nur ernstlich wollte. Wenn eine genaue Kenntnis der großen Einwirkung dieser drei genannten Dinge, nicht nur auf die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Körpers, sondern auf die Beschaffenheit und Farbe der Haut, den Glanz des Haares und eine gute Figur, Allgemeingut jeder Frau geworden ist, wird sie auf alle Tünche und Vorspiegelung falscher Tatsachen verzichten können.

Kein Mensch wird einen Ofen oder eine Maschine mit Dingen heizen, von denen er nicht genau weiß, ob sie in ihrer Zusammensetzung dafür passen, oder nicht vielmehr schaden, indem sie verstopfen, verschlacken oder noch größeres Unheil anrichten. Und was tut der Mensch mit seinem Körper? Er ißt — also heizt ihn — mit dem, was ihm gerade schmeckt, oft ohne eine Ahnung zu haben, ob das, was er dem Körper zuführt, für diesen auch richtig und bekömmlich ist. Eine Nahrung ist aber oft für den Körper schädlich, ohne daß das Warnungssignal desselben, nämlich Schmerzen oder Unbehagen, sofort eintritt. Erst dann, wenn durch immer wiederholte Zufuhr einer falschen Nahrung sich ernsthafte Schädigungen bemerkbar machen, fängt man an, sich mit den Ursachen zu beschäftigen.

Jeder Mensch sollte nicht nur im eigenen, sondern ebenso im Interesse seiner Nachkommen genau darüber Bescheid wissen, warum diese Nahrung gut, und jene belastend für den Körper ist, damit seine Kinder und Enkel nicht mit Anlagen zu Gicht, Rheuma und vielen anderen Stoffwechselkrankheiten geboren werden, die häufig nur die Folge falscher Ernährung sind.

Es würde über den Rahmen dieses Artikels hinausgehen, genaue Richtlinien über eine gesunde Ernährung zu geben. Es gibt darüber eine Menge Schriften bekannter Aerzte, für jeden Laien verständlich, die jetzt überall zu haben sind. Kurz sei hier nur gesagt, daß ein gesunder Mensch, mit keiner besonderen erblichen Veranlagung, eine gemischte Nahrung mit wenig Fleisch und Eiern und viel Gemüse und Obst zu sich nehmen sollte. Ein kranker Mensch aber sollte versuchen, Fleisch, Eier und alten Käse möglichst ganz zu vermeiden.

Es gibt hier zwei Einwände, die immer wieder gemacht werden: „Ja, aber mein Großvater oder sonstiger Verwandter hat so viel Fleisch gegessen und ist doch achtzig Jahre alt geworden." Gewiß gibt es das. Aber es ist hier ja nicht die Rede von Ausnahmen! Der Durchschnitt hingegen, und zu dem muß sich jeder zählen, da er ja zunächst keinen Beweis hat, ob er zu den Ausnahmen gehört, ist durch die jahrzehntelange Belastung von zu viel Eiweißnahrung mit der Veranlagung zu Stoffwechselkrankheiten schon von Eltern und Großeltern her auf die Welt gekommen und kann einem vorzeitigen Altern und Erkranken in erster Linie nur durch eine richtig zusammengesetzte Nahrung vorbeugen!

Der zweite Einwurf ist immer der: „Bei der Arbeit, die ich leiste, muß ich eine kräftige Ernährung haben." Darunter verstehen die Betreffenden hauptsächlich viel Fleisch und viel Eier. Wie falsch diese Ansicht ist, beweisen u. a. die vielen Sportsleute, die fleischlos leben.

Natürlich läßt sich die Ernährung nicht von heute auf morgen gänzlich ändern. Aber es ist Sache der Hausfrau, allmählich zu lernen, wie die richtig zusammengestellte Nahrung auch richtig zubereitet wird, wie sie die allzu häufigen Fleischspeisen im Küchenzettel durch andere schmackhafte Gerichte ersetzt.

Das zweite wichtigste Mittel um jung und gesund zu bleiben und nicht häßlich zu werden, ist die körperliche Bewegung. Manche Frau meint, die häusliche Arbeit schaffe ihr genügend Bewegung, aber zwischen dem Hin- und Herlaufen von Stube und Küche und einer sachgemäß ausgeführten Leibesübung besteht ein himmelweiter Unterschied. Nur in der Gymnastik wird ein wirkliches Durcharbeiten und Durchbluten des Körpers in allen Teilen erreicht, wodurch Krankheits- und Abfallstoffe hinausgeschwemmt werden, der Körper elastisch und leistungsfähig, jung und frisch erhalten bleibt.

Gewiß ist es für viele berufstätige, bäuerliche Frauen und Mütter nicht einfach, täglich eine Viertelstunde für Leibesübungen zu erübrigen. Aber mit etwas gutem Willen läßt sich das schon einrichten. Zunächst mag es uns etwas komisch vorkommen, wenn wir das erste Mal unbeholfen dastehen, plötzlich ein Bein ausstrecken und dabei nur mühsam das Gleichgewicht halten. Die „liebe Nachbarin" nörgelt kopfschüttelnd: „Na, davon wirst du auch keine Schönheit." Und der Mann meint wohl: „Mir gefällst du auch ohne solche Sachen ..." Aber das soll einen nicht bekümmern. Einer muß schließlich einmal damit anfangen. Und wenn es dann erst mehrere machen, dann ist es bald eine Selbstverständlichkeit, vielleicht sogar eine Gewohnheit geworden.

Nur in kurzen Umrissen konnte hier die Frage der „natürlichen Schönheit" beleuchtet werden. Diese Zeilen haben ihren Zweck erfüllt, wenn sie Anregung boten, darüber nachzudenken, wie durch eine gesunde, natürliche Lebensweise jede Frau sich am besten helfen kann.

Th. Leutner.

Ein Retter in der Not — die Hausapotheke!

Als ich neulich einige Wochen auf dem Lande war, rutschte die Bäuerin auf den Fliesen aus und konnte nicht mehr aufstehen. Sofort eilten wir herbei, hoben sie auf und betteten sie auf das Sofa. Umschläge mit essigsaurer Tonerde, war mein erster Gedanke, da das Bein ja zusehends anschwoll, aber leider hatte man nichts davon im Hause. Die Bäuerin stöhnte sehr und wir konnten nicht feststellen, ob das Bein gebrochen oder nur verstaucht war. Der Arzt wohnte zwei Stunden von dem Dorf entfernt, außerdem war es spät abends, was tun? Nun wollte ich das Bein wenigstens bandagieren, aber leider hatten meine guten Bekannten auch keine Binde. Ja, habt Ihr denn keine Hausapotheke fragte ich ganz erstaunt? Und ebenso erstaunt verneinten sie. Ich legte nun notdürftig mit einem weißen Tuch einen Verband an und beschloß, am nächsten Tag mit der Patientin in die Stadt zu fahren, und ihnen aus Dankbarkeit für ihre lange Gastfreundschaft eine Hausapotheke einzurichten. Nachher machte ich ihnen folgende Aufstellung und klebte sie innen an die Tür der Hausapotheke — vielleicht regt sie andere Bäuerinnen an, sich auch eine Hausapotheke einzurichten.

Bei Blitzschlägen und elektrischen Unfällen: Wiederbelebung durch künstliche Atmung versuchen. Man darf aber nicht nach einer kurzen Zeit damit aufhören, da Menschen oft nach stundenlangem Bemühen wieder zu sich gekommen sind.

Bei Brandwunden: Brandbinde und Vaseline. Man kann aber auch ein Stück Leinwand in Kalkwasser und Leinöl tauchen und auf die Wunde legen. Der abgeriebene Brei einer rohen Kartoffel in einem Tuch hat auch eine gute Wirkung.

Bei Darmbeschwerden: Eichenrinde oder Schafgarbenblüte wird abgekocht und von den Aufgüssen trinkt man dreimal täglich eine Tasse.

Bei Durchfall: Cholera- oder Opiumtropfen, für Kinder besser Tannismut-Tabletten.

Bei Erkältungen: Lindenblütentee (dreimal täglich eine Tasse).

Bei Fieber: Kalte Umschläge, Aconit oder Wermut (dreimal täglich eine Tasse).

Bei Frostbeulen: Fußbad in abgekochter Eichenrinde.

Bei Halsschmerzen: Gurgeln mit Wasserstoff=Superoxyd oder Myrrhentinktur.

Bei Husten: Anis=Ammoniak (1 Teelöffel auf 1 Tasse schwarzen Tee oder Brusttee) und Pyrenolsyrup oder Fenchelhonig.

Bei giftigen Insektenstichen: Salmiakgeist auf die Wunde tropfen oder Kernseife solange verreiben, bis sie schäumt.

Bei Rheumatismus: Mit Ameisenspiritus einreiben oder mit Salizyl=Isapogen.

Bei Schlaflosigkeit: 1 Eßlöffel Honig vor dem Einschlafen genommen ist ein vorzügliches Schlaf= und Beruhigungsmittel, Baldriantropfen und Veramon helfen auch sehr gut.

Bei Schnittwunden: Mit Arnika feuchte Umschläge machen.

Bei Schnupfen: Mit Kamille täglich mehrmals inhalieren, die Nasengegend mit Vaseline einreiben.

Bei Schlangen= und Hundebissen: Die Wunde oberhalb abbinden und ausbluten lassen oder zum Bluten bringen. Alkohol bis zur Berauschung eingeben; besonders wichtig ist es, wenn man die Wunde gleich aussaugt, damit das Gift nicht in den Körper dringt.

Bei Verstopfung: Ricinusöl oder Karlsbader Salz (1 Eßlöffel auf nüchternem Magen), Sennesblättertee (zweimal täglich eine Tasse).

Bei Würmern: Rainfarnkraut= und Blütentee (dreimal täglich eine Tasse vor dem Essen).

Bei Knochenbrüchen: Das gebrochene Glied vorläufig auf Brettern schienen und hochlegen.

Die angegebenen Mittel sind nur als erste Hilfe gedacht. es ist unbedingt bei ernsten Fällen zu raten, den Arzt hinzuzuziehen.

Ferner gehören in die Hausapotheke für leichtere und schwerere Verwundungen Leukoplast, blutstillende Watte, Jodoform, ein oder zwei Cambrikbinden, 1 Mullbinde, 1 Fingerling, 1 Meter Sublimatgaze und 100 Gramm Verbandswatte.

Des Imkers Monatsarbeit in wenigen Worten.

Was soll an den langen, traulichen Winterabenden für die Hochsaison des bienenwirtschaftlichen Betriebes, die Schwarmzeit und die Honigernte, vorbereitet werden? Rähmchen und Aufsatzkasten reinigen, Kästen, aus denen ein Volk aus unbekannten Ursachen verstorben ist, desinfizieren, Absperrgitter von Wachs befreien, Rähmchen fertigen, rechtwinklig zusammennageln, künstliche Mittelwände gießen und einstweilen in Papier einschlagen, großes Rahmenmaß drahten, alle metallenen Geräte fein putzen und mit Fett einreiben!

Das Bestreben, nur starke Völker zu züchten, setzt im Februar ein. Die Familien müssen jetzt sehr warm gehalten werden.

Jede Störung der winterlichen Ruhe ist jetzt immer von großem Nachteil. Der Bienenstand wird wöchentlich einmal besucht. Das genügt.

Wenn den Bienen an nichts mangelt, mäßige Kälte sich nicht fühlbar macht, wenn sie nicht unter Stocknässe leiden, wenn nicht Schmalhans Küchenmeister ist, dann sitzen die Bienen ruhig in der Traube oder Kugel beisammen und lassen nur ein ganz leises, gleichmäßiges Summen hören. So ist's gut. Solche Familien dürfen ja nicht gestört werden.

Den Mäusen schenken wir jedwede Aufmerksamkeit. Wenn es ihnen gelungen ist, in den Stock einzudringen, fressen sie die Waben an.

Wenn sich auf den Flugbrettern recht viele abgeschrotete Honig= oder Zuckerkristalle befinden, so ist D u r s t n o t ausgebrochen. Da legen wir angefeuchtete Schwämme in das Spund= oder Futterloch und überdecken sie gut warm.

An wärmeren Tagen ist die Zeit der Reinigungsausflüge gekommen. Nützen wir sie nach Kräften. Wenn an einem linden Wintertage schon vormittags das Thermometer auf 6—7° C hinaufklettert, wolkenloser Himmel lacht und windstilles Wetter herrscht, dann öffnen wir die Läden oder nehmen die Blenden fort, gestatten dem Lichte und den wärmenden Sonnenstrahlen ungehindert Zugang zu den Beuten. Noch vor dem zu erwartenden Fluge werden die Bodenbeläge herausgenommen und mit anderen, gereinigten und erwärmten gewechselt.

Helle Eidotter

sind beim Verbraucher weniger beliebt als die dunklen. Den letzteren wird allerdings ein besserer Geschmack nachgesagt. Beeinflußt wird die Dotterfarbe durch das Futter. Ein zu lichtes Eigelb macht sich besonders im Winter bemerkbar. wenn die Hühner vorwiegend mit Kartoffeln, Hafer und Gerste sowie Kleie genährt werden. Diesen Futterstoffen fehlt es am nötigen Eiweiß= und Fettgehalt. Hier muß besonders mit tierischen Eiweißstoffen nachgeholfen werden, um die Dotterfarbe dunkler zu erhalten. Fischmehl, Knochenschrot und Milch sind sehr zu empfehlen. Auch Leinsamen und Sonnenblumenkerne zur Behebung eines sicher vorhandenen Fettmangels sind angebracht. Vor allem wird aber das Grünfutter oder geeigneter Ersatz hierfür bei derartigen Nachteilen unzureichend geboten werden, so daß also auch hierin Abhilfe zu schaffen ist.

Lauge zum Scheuern.

Um eine gute Lauge zum Scheuern zu erhalten, kocht man ein halbes Kilogramm Soda und ein halbes Kilogramm schwarze Seife mit weichem Wasser in einem Kessel. Dazu werden noch zwei Eimer Wasser geschüttet und die Flüssigkeit wird dann zum Gebrauch aufgehoben. Alte schwarze Dielen werden am Abend vor dem Scheuertage mit dieser Lauge eingeweicht und am andern Tag mit warmer schwarzer Seifenbrühe, am besten mittels einer Handbürste, abgescheuert. Man achte darauf, daß die Hände bei der Arbeit nicht durch die scharfe Bürste angegriffen werden.

Reinigen von Möbeln.

Gebeizte Möbel (Eiche, Nußbaum) reiben wir beim Hausputz mittels Lappen mit Mopöl ein. Die Möbel werden dunkel und glänzend. — Polierte Möbel (Kirschbaum und Mahagoni) reiben wir mit folgender Lösung ein: 1 Glas Apfelwein, ein Eßlöffel Olivenöl. Diese Lösung entfernt auch Flecke. Man reibt mit einem Wolltuch oder mit Putzwatte ein, läßt etwas einziehen und poliert dann mit wollenem Tuche nach. Die Wirkung ist erstaunlich.

Ratschläge für das Waschen.

Um S a t i n nach dem Waschen erhöhten Glanz zu geben, füge man dem Spülwasser etwas Borax bei.

W o l l e n e S a c h e n dürfen niemals eingeweicht werden. Sie müssen gewaschen und im Wasser von derselben Temperatur gespült werden. Dann bleiben sie weich und mollig.

Wenn man beim E i n w e i c h e n sehr schmutziger Wäsche dem Wasser ein wenig Terpentin zusetzt, wird der Schmutz leicht gelöst, man hat weniger Arbeit und die Wäsche wird viel weißer.

Man muß vermeiden, g e f ä r b t e S t o f f e auszuwringen. Es ist vorteilhafter, man drückt sie leicht aus, hängt sie auf und läßt sie so trocknen.

Hat man das Unglück, b e i m N ä h e n den Finger zu verletzen, und es entstehen Blutflecke auf dem Stoff, bedecke man die Flecke mit nasser Stärke. lasse diese trocken werden und bürste dann ab. Die Flecken werden verschwunden sein.

Fleckenentferaung aus der Wäsche. R o s t f l e c k e, die bekanntlich das Gewebe sehr schwächen und nach wiederholtem Waschen Löcher hinterlassen, entferne man rechtzeitig mit verdünnter Essig= oder Oxalsäure (Kleesalz). Man löst z. B. etwas Kleesalz in möglichst wenig heißem Wasser auf und betupft damit die Flecke, worauf sie, wenn sie nicht sehr alt sind, schnell verschwinden. Bei empfindlichen Stoffen, Seide oder dergleichen, ist eine Seifenspirituslösung anzuwenden. T i n t e n f l e c k e, die von eisenhaltiger Tinte herrühren, entfernt man gleichfalls mit Oxalsäure oder verdünnter Essigsäure. Die Reinigungswirkung der vielfach im Straßenhandel angebotenen Fleckentfernungsmittel ist meist sehr beschränkt; oft bewirken sie eine empfindliche Beeinträchtigung des Gewebes, was nach wiederholtem Waschen durch Lochbildung zutage tritt. Eine ganze Reihe von Flecken (Wein, Kaffee, Kakao, Tee, Rotwein, Obst, Blut u. a.) lassen sich durch Behandlung von Persillauge entfernen; vorheriges Einweichen der Stücke in Bleichsodalauge ist hierbei nützlich.

Ein ungefährliches Nachtlicht.

Wo elektrisches Licht als die angenehmste und ungefährlichste Nachtbeleuchtung fehlt, stellt man sich ein Nachtlicht in folgender Weise her: Ein großes, schweres Bierseidel wird halb mit Wasser gefüllt. In dieses bringt man eine unten beschwerte Kerze, die nicht gefährlich werden kann; sie muß in der Flüssigkeit aufrecht schwimmen. Durch die Seitenwandung ist das Licht vor jedem Luftzug geschützt; außerdem würde das Wasser sofort löschen, falls ungeschickte Hände das Licht mit seinem Behälter umstoßen. Um das Licht zu beschweren, schmilzt man am unteren Rande ein Groschenstück gegen oder befestigt mit einer Stecknadel eine größere Glasperle. Damit das Licht in der Mitte des Wassers bleibt, tropft man ringsherum auf die Wasseroberfläche etwas flüssiges Stearin; nur am Rande des Glases erkaltetes Stearin muß wieder gelöst werden, damit sich das Licht frei bewegen kann. Die Kerze brennt äußerst sparsam und geht nicht aus; je mehr sie abbrennt, um so geringer wird ihr Gewicht; sie muß also emporsteigen.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf S. 85—86.

Schwersenz: 9. 2. **Wilcze:** 9. u. 14. 2. **Lukowiec:** 14. 2. **Koronowo:** 16. 2. **Sicienko:** 20. 2. — Voraussichtliche Versammlungen vom 24. bis 27. 2. in **Punitz, Katschkau, Gostyn, Feuerstein, Jutroschin, Jaromierz und Tuchorza.**

Nr. 5. **Die Landjugend** 8. Februar 1935

Was bezwecken wir mit unserer Vereinsarbeit?

Ein landwirtschaftlicher Verein bedeutet einen Zusammenschluß von Berufsgenossen zwecks beruflicher Förderung. Die Arbeit in einem landwirtschaftlichen Verein muß daher nach bestimmten Richtlinien vor sich gehen und der Vorstand müßte sich daher ein Arbeitsprogramm aufstellen und dasselbe auch zu verwirklichen suchen. Es müssen vor allem solche Themen behandelt werden, die die Landwirte der betreffenden Gegend am meisten angehen und dem Landwirt den meisten Nutzen bringen können. Der landwirtschaftliche Verein soll die Triebfeder für den einzelnen Landwirt sein, von dem er immer neue Anregungen für seine Wirtschaft schöpft. Im allgemeinen interessieren den Landwirt jene Fragen, die einen entscheidenden Einfluß auf seine Selbstbehauptung haben können, die also mit großem Arbeits- oder Geldaufwand verbunden sind.

Die meiste Arbeit wendet der Landwirt für die Bearbeitung seines Bodens auf. Mit dieser Frage muß er daher ganz besonders gut vertraut sein. Die Bodengare, Bodenfruchtbarkeit und somit die Bodenerträge hängen weiter von der regelmäßigen Humuszufuhr und Nährstoffregelung im Boden ab. Die wichtigste Humus- und zugleich Nährstoffquelle ist aber der Stallmist und der Landwirt muß dieser Nährstoffquelle sein besonderes Augenmerk schenken, zumal ihm noch immer durch schlechte Behandlung und unsachgemäße Anwendung des Stallmistes ungeheure Nährstoffverluste entstehen. In jedem Verein sollte daher dieses Thema gründlich durchgesprochen und die dort empfangenen Richtlinien für eine richtige Stallmistkonservierung in die Praxis umgesetzt werden. Aber auch über die verschiedenen Kunstdüngerarten und ihre richtige Anwendung muß der Landwirt genau orientiert sein. Der Landwirt muß weiter die Wachstumsbedingungen der von ihm angebauten Kulturpflanzen kennen.

Viel Arbeit und Geld erfordert auch die Viehzucht. Der Landwirt muß daher auch mit allen die Viehzucht fördernden Momenten vertraut sein. Er muß wissen, wie er seine Tiere aufziehen, füttern und nutzen soll. Der Landwirt muß überhaupt über alle wichtigeren Produktionsmittel aufgeklärt werden, unter welchen Voraussetzungen sie die beste Wirkung sicherstellen und wie er auf dem billigsten Wege zu ihnen kommt. Der Landwirt muß wissen, wie die einzelnen Produktionszweige auf einander abgestimmt sein müssen, damit sie sich gegenseitig ergänzen, und die Arbeiten soweit wie möglich auf das ganze Jahr verteilen. Denn alle unnötigen Arbeitsspitzen verteuern die Produktion sehr und müssen daher vermieden werden. Schließlich müßten jene Fragen erörtert werden, die für die betreffende Gegend eine große wirtschaftliche oder kulturelle Bedeutung haben. Spielt z. B. in einer Gegend der Obst- oder Gemüsebau, Handels- oder Heilpflanzenbau, Geflügelzucht usw. eine größere Rolle, so müssen auch diese Fragen berücksichtigt werden.

Das Arbeitsprogramm wird zweckmäßig der Vereinsvorstand aufstellen und zwar am besten für das ganze Jahr im voraus, wobei es ihm frei stehen wird, im Bedarfsfalle Aenderungen vorzunehmen. Es soll jedoch nicht nur bei einem Vortrag bleiben, sondern die Mitglieder sollen auch unbedingt zu den Ausführungen Stellung nehmen. Sehr erwünscht wäre es, wenn der Vorsitzende dank seines Amtes als erster zu dem Vortrag das Wort ergreifen würde. Er würde dadurch seine Berufsgenossen aneifern, sich auch ihrerseits zu dem Gehörten zu äußern. Denn erst durch solche Aussprachen kann manche Frage, die vielleicht nicht von allen verstanden wurde, klargestellt und andere mit dem Vortrag zusammenhängende Fragen besprochen bzw. Mißverständnisse behoben werden.

Zwecks Belebung der Vereinstätigkeit verdienen noch folgende Anregungen Beachtung: Die Vereinsversammlungen brauchen nicht nur dann stattzufinden, wenn ein Vortragender zur Sitzung erscheint, sondern auch der Vorsitzende kann von sich aus eine Versammlung einberufen und Aussprachen über aktuelle Fragen herbeiführen. Ein solcher gegenseitiger Erfahrungsaustausch wird auch schon in einzelnen Vereinen durchgeführt und trägt wesentlich zur Förderung unseres Berufsstandes bei. Sehr erwünscht wäre es ferner, wenn sich ein jeder Verein eine Bücherei anlegen und für diesen Zweck jedes Jahr einen Teil seiner Vereinsgelder bestimmen würde. Es könnten dann auch in jenen Sitzungen, für die kein Vortragender in Frage kommt, allgemein interessierende Kapitel aus diesen Büchern vorgelesen und besprochen werden.

Um nach Möglichkeit allen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, bei den Diskussionssitzungen ihre Meinung zu äußern bzw. Fragen zu stellen, wäre es ratsam, wenn der Vorsitzende in jeder Sitzung bekanntgeben würde, worüber in der nächsten Sitzung gesprochen werden soll, was ja, wenn ein Arbeitsprogramm vorliegt, ohne weiteres möglich wäre. Jeder Landwirt könnte sich dann bis zur nächsten Sitzung mit diesem Thema beschäftigen und es gut durchdenken. Zur Belebung der Vereinstätigkeit würde sich auch folgende Methode empfehlen. Viele Landwirte stellen nur aus dem Grunde keine Fragen in der Sitzung, weil sie befürchten, sich dadurch eine Blöße zu geben. Um auch diesen Landwirten zu helfen, würde es sich empfehlen, wenn sie die sie interessierenden Fragen zu Hause oder in der Versammlung auf einem Zettel ohne Namensunterschrift aufschreiben und dem Vorsitzenden zu Beginn der Versammlung abgeben würden. Fragen, die in der Versammlung nicht beantwortet werden können, wären an die Zentrale zu leiten und könnten dann direkt oder, wenn sie von allgemeinem Interesse sind, im Fragekasten des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes beantwortet werden.

Sehr erwünscht wäre es auch, wenn jeder Verein ein Protokoll über sämtliche Sitzungen führen würde. Zu Anfang einer jeden Sitzung müßte dann das Protokoll von der vorhergehenden Sitzung verlesen werden, damit das Gedächtnis der Teilnehmer über die Vereinsarbeit in der letzten Sitzung aufgefrischt wird und jene, die in der letzten Sitzung nicht anwesend waren, auf dem Laufenden bleiben.

K. K.

Schützt die Nistplätze der Vögel.

Die Landjugend ist an erster Stelle dazu berufen, sich auch unserer kleinen befiederten Sänger, die einen ungeheuren Dienst der Landwirtschaft durch Vertilgung von ungezählten tierischen Schädlingen erweisen, anzunehmen. Besonders jetzt in den Wintermonaten müssen die Vögel durch Errichtung von Futterkästen und durch regelmäßige Fütterung vor dem Hungertode geschützt werden.

Aber auch durch Schaffung von Nistgelegenheiten müssen wir uns die fruchtbare Arbeit unserer kleinen Freunde und Helfer sicherstellen. Darum ans Werk — Landjugend! Wie wichtig der Vogelschutz ist, ersehen wir aus den nachfolgenden Ausführungen. Sie stammen aus dem Brief eines großen Kenners der Vogel- und Insektenwelt, des Herrn von Wacquant, den er an unseren früheren Verbandsdirektor, Herrn Dr. Wegener, gerichtet hat.

Die Schriftleitung.

Schwalbe und Haus, Stall, Hof und Herde gehören zusammen. Aber der Mensch zertrümmert ihre Nester, und der Stubengelehrte schiebt die Schuld dem „vogelmordenden Italiener" in die schuldlosen Schuhe, der mich und meine Schwalbenzehntausende noch nie geschädigt hat.

Die Landwirte aber — Deutsche — vernichten mir die Schwalben und tun das in ganz Deutschland. Und der Herr Gelehrte am berüchtigten Grünen Tische kommt zu dem Schlusse: „Die Schwalbe stirbt aus. Ursache rätselhaft."

Nur ich allein im Deutschen Reiche habe bewiesen, daß die Ursache des Schwalbensterbens nicht rätselhaft ist und daß der Deutsche diese Vögel vernichtet. Tausende haben deutsche Landwirte auf einem Platze mir vernichtet.

Die kleinste unserer Schwalben ist die wertvollste, aber kein Landwirt kennt ihren Wert. Niemand sorgt für sie, kein Mensch im ganzen deutschen Reiche mehrt ihren ebenfalls ständig geringer werdenden Bestand, der noch viel schneller

als der unserer beiden anderen Schwalbenarten auf Hunderte und Tausende von Paaren zu mehren ist.

Einer unserer kleinsten Vögel ist es — die Ufer-, Erd- oder Sandschwalbe, und ein nur winziges, ja fast nicht zu sehendes Schnäbelchen ist das Werkzeug zu seiner Arbeit im Haushalt der Natur, aber dennoch verrichtet dieser unermüdliche und unerkannte Zwerg eine Riesenleistung in dem wichtigen, ihm anvertrauten Amte, spät abends noch beruflich tätig und dann unterstützt durch die Wasserfledermaus. Millionen von Gnitzen schaffen diese beiden Kerfjäger uns und dem unglücklichen Weidevieh vom Leibe, Blutsauger furchtbarster Macht, wenn auch unsichtbar-winziger Gestalt, denen selbst der starke Bulle erliegt und vor meinen Augen bei Schwarmstedt a. d. Aller (Hannover) 18 Kühe in einer einzigen Nacht zum Opfer fielen. Jährlich ist diesem winzigen Peiniger in diesem besonders gnitzenverseuchten Gebiete über 20 000 Mark Schaden und im Banat einmal der Verlust von weit über tausend Pferden, Rindern und Schweinen ins Schuldbuch zu schreiben. Wir werden in dieser Hinsicht den Banatgebieten nicht nachstehen, wenn wir die Feinde der Gnitzen nach wie vor unbeachtet und überall rücksichtslos verdrängen lassen. Und im Gebiete Schwarmstedt ist diese Plage schon längst Sieger über den Viehzüchter und verhindert den Frühaustrieb der Herden.

Wir brauchen uns also wirklich nicht erst nach Afrika zu begeben in die Gebiete der durch Trypanosoma — Uebertragung der den Viehstand ganzer Gebiete restlos vernichtenden fürchterlichen Tsetsefliege oder zu der diese unsichtbaren Blutparasiten dem Menschen einimpfende Schlafkrankheits-Stechfliege, die am Kongo gebietsweise bis 75% der Eingeborenen einem entsetzlichen Siechtume und Tode überliefert, wenn wir sehen wollen, was gewisse Insekten anzurichten vermögen unter Huftieren und Menschen; nein, wir können auch hierzulande erfahren, daß Seuchen durch Stechfliegen übertragen werden, ja, daß ganze Herden sogar dem Tode binnen 48 Stunden verfallen, wenn der winzigste aller fliegenden Blutsauger zu Macht und Uebermacht gelangt: Die Gnitze.

Es ist also höchste Zeit, daß der deutsche Bauer auf Guts- wie kleinstem Katenhof endlich erkennt, daß er auch dieser Plage gegenüber unersetzliche Mitarbeiter hat, die ungelohnt ihre Pflicht tun und vermehrt werden müssen bis zur siegreichen Heeresmacht; denn der zu bekämpfende Feind ist hier längst zur Uebermacht gelangt, der zuständige Vogel aber nur noch in versprengten Trupps vorhanden oder in anderen wichtigen Arten schon aus ganzen weiten Gegenden spurlos verschwunden.

Fast überall — ausgenommen sehr hohe steile Sand- und Erdwände — fand ich die Siedlungen dieser kleinen Schwalben von Frevlerhand ge- oder zerstört, selbst eine solche in der Stadt Salzuflen, Lippe.

Wie die kleinste unserer dem Untergang verfallenen Schwalben dem Landwirte Großes zu leisten vermag und eben dieser ihrer Wichtigkeit im Naturhaushalt wegen fast den ganzen Erdball bewohnt, also einem Amtsbezirk von einer Ausdehnung zu verwalten hat, wie keine einzige andere der 143 Schwalbenarten, so nicht weniger ein anderer Zwerg — der Baumläufer, der — ebenfalls unbeobachtet und unbedankt — sein Amt still verwaltet. Drei Arten dieses kleinen Vogels leben in Deutschland, unermüdlich Baumstämme und Gebäude vom Erdboden an bis zur höchsten Spitze bekletternd und den nadeldünnen Säbelschnabel in jede Ritze einführend. „Winzige Kerbtiere und deren Eier zieht er hervor", sagen die Herren Stubenwissenschaftler... „aus feinsten Fasern, Moos und Hälmchen formt er sich sein Nestchen..." und „niemals klettert er kopfabwärts von oben nach unten." Aber unser kleiner Freund richtet sich nicht nach diesen Vorschriften der Naturgeschichtserfinder. Ich habe hier einige seiner Beutetiere in natürlicher Größe abgebildet. Größte Ackereulen sind es, die er samt Flügeln verschlingt, wenn er sie am Stamme oder Hause findet. Dasselfliegen vertilgt er, Ihr Landwirte! Fast fußlange und lineal-breite Späne trägt er oft zu Nest. Auch kopfabwärts rutscht er gelegentlich am Baume hinab. Und ein bewundernswerter Obstblütenbestäuber ist er. Und niemand weiß das!

Fliegt die Uferschwalbe über Bach, Fluß und Strom, Tümpel, Teich und See, Heide, Moor, Wiese und Feld, um Mücken zu fangen und dem furchtbarsten und gefährlichsten Peiniger von Mensch, Vieh und Wild — der Gnitze — vor allen anderen Blutsaugern gerade dann und dort aufzulauern, wenn und wo er aus der Puppe dem Wasser entsteigt oder dem Wasser seine Eier anvertrauen will — klimmt der kleine Baumläufer geschickter und viel emsiger als Specht und Kleiber an Baum und Haus empor, um mit dem gekrümmten Nadelschnabel Rinde und Bretterverschalung, Flechte und Moos, Spalte und feinste Ritze zu säubern von Kerfeiern, Raupen und Puppen, aber auch ohne Mühe Beute zu verschlingen, die halb so groß wie er selbst (d. h. sein Körper), z. B. die so gefürchteten Ackereulen.

Ein anderer wichtiger, aber von niemand seinen Verdiensten entsprechend anerkannter Vogel, läuft, hüpft und flattert am Boden steiniger, öder oder wüstenartiger Gegenden und Plätze umher: Der Steinschmätzer. Er ist es, der die Schnellkäfer von unseren Aeckern vertilgt und ihre oft zu furchtbarer Plage werdenden Larven — die gelben „Drahtwürmer". Er ist der Vernichter des berüchtigten Getreidelaufkäfers, dessen Macht — wie die der Bremsen, Stechfliegen, Mücken, Dasseln (Rücken-, Nasen-, Rachen- u. Magenbremsen) und Gnitzen, der fürchterlichen Ackereulen usw. — schon längst zur vernichtenden Uebermacht angewachsen ist, wie das die von diesem kleinen Käfer wiederholt zerstörten Getreidefelder Preußens, Posens und Sachsens eindringlich bewiesen haben.

Wer aber hat bis heute die Wichtigkeit dieses kleinen Vogels anerkannt? Niemand! Und so verschwindet er mehr und mehr aus Getreidegebieten, in denen er so gern wohnen und wirken und aus einem Oedlandvogel zum Kulturfreund sich umwandeln möchte, zufrieden mit jedem unbenutzten Fleckchen, jeder Graben- und Straßenböschung, Brücke und Lehm- oder Sandgrube und nur um einen Nistplatz bittend, den ihm der Mensch dort ohne Mühe schaffen kann, aber nirgends schafft.

Noch nie hat ein Vogelschutzprediger für den Steinschmätzer gesprochen, ein Schutzverein für ihn gesorgt, ein Landwirt ihm in die Mitarbeit geschaut.

Austauschaktion für die Landjugend.

Um dem landwirtschaftlichen Nachwuchs die Möglichkeit zu geben, sich beruflich weiterfortzubilden und auch andere Menschen und Gegenden kennen zu lernen, wollen wir eine Austauschaktion unter der Landjugend durchführen. Sie besteht darin, daß ein Landwirt seinen Sohn oder seine Tochter gegen einen Landwirtssohn oder -tochter aus einer anderen Gegend austauscht. Durch einen solchen gegenseitigen Austausch geht dem Landwirt keine Arbeitskraft verloren, und seine Kinder haben die Möglichkeit auch andere Wirtschaftsweisen kennen zu lernen. Manchem Landwirt, der mehrere Söhne hat, dafür aber eine Haustochter benötigt und umgekehrt, kann dadurch sehr gedient werden. Denn es ist natürlich auch möglich, daß man einen Sohn gegen eine Tochter oder eine Tochter gegen einen Sohn austauscht. Kann ein Landwirt niemanden abgeben, weil er keine oder kleine Kinder hat, und benötigt er einen Landwirtssohn oder -tochter, oder hat ein Landwirt mehrere erwachsene Kinder, die er nicht alle in der Wirtschaft braucht, selbst aber auf keine fremde Kraft Wert legt, so wird, soweit Angebote vorliegen, auch solchen Wünschen entsprochen. Die Austauschaktion erstreckt sich zunächst nur auf das Sommerhalbjahr, also vom Frühjahr bis zum Herbst; doch steht es den Austauscheltern frei, den Austausch auch für eine längere Zeit zu vereinbaren. Wir bitten die Mitglieder um eine rege Beteiligung an der Austauschaktion und um baldige Anmeldung ihrer erwachsenen Jugend, damit alle Vorarbeiten rechtzeitig getroffen werden können.

Welage, Poznań, Piekary 16/17.

Du bist nur einer in der Menge,
Doch kommt es auf den einen an,
Damit dein Volk sich aus der Enge,
Aus Leid und Not befreien kann.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landjugend wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf S. 85 u. 86.
Ciele: 8. 2. **Wollstein:** 8. 2. **Mohnsdorf-Storchnest:** 19. 2. **Reisen:** 20. 2. **Gnesen:** 27. 2.

(Fortsetzung von Seite 86)

Gerade auf diesem Gebiete stehen dir neue Erfahrungen und Erkenntnisse zur Verfügung.

Darüber wird dich aufklären ein Vortrag des Herrn Oberlandwirtschaftsrat Engelmann-Schweidnitz, den er in einer gemeinsamen Sitzung des Ausschusses für Acker- und Wiesenbau sowie der Kreisgruppe Posen der Welage am 22. Februar 1935 halten wird.

M. Lorenz-Kurowo.

Recht und Steuern

Steuererklärungen 1935.

Im laufenden Jahre müssen die Einkommensteuererklärungen — ebenso wie auch die Umsatzsteuererklärungen — bis zum 1. März abgegeben werden. Mit einer Verlängerung der Frist ist in diesem Jahre nicht zu rechnen. —

Gemäß der Ausführungsverordnung zur neuen Steuerordnung müssen alle Landwirte Einkommensteuererklärungen abgeben, die:

a) als Besitzer, Pächter oder Nießbraucher einen landwirtschaftlichen Betrieb von mehr als 400 Morgen bewirtschaften

b) einen landwirtschaftlichen Betrieb bis zu 400 Morgen bewirtschaften und ordnungsgemäße Wirtschaftsbücher führen. —

Ohne daß Landwirte bis 400 Morgen, welche keine ordnungsgemäßen Wirtschaftsbücher führen, zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, werden doch auch sie zweckmäßigerweise fristgemäß eine Erklärung abgeben, wenn sie die Berücksichtigung von Abzügen geltend machen wollen. In diesen Fällen sind auch gleich die entsprechenden Belege beizufügen. —

Gleichzeitig mit der Abgabe der Steuererklärung muß die Hälfte der auf das einbekannte Einkommen entfallenden Steuer eingezahlt werden. Personen, die zur Abgabe der Erklärung verpflichtet sind, eine Erklärung jedoch nicht fristgemäß abgeben, müssen bis zum 1. März die Hälfte der für das Vorjahr veranlagten Steuer entrichten. —

Die Steuererklärung muß auf einem neuen Formular abgegeben werden. Es empfiehlt sich, bei der Ausfüllung des Formulars die Beratung der zuständigen Bezirksgeschäftsstelle in Anspruch zu nehmen. —

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Zum Stempelgesetz.

1. Das Oberste Verwaltungsgericht hat bezüglich der Verstempelung von Rechnungen folgendes Urteil gefällt. Ein Kaufmann hatte an den kaufenden Kunden eine Spezifikation der gekauften Waren ohne Angabe des Preises gesandt. Dieser Spezifikation hatte er eine Abschrift seines Schreibens an seine Bank beigefügt, in der er sie benachrichtigte, daß der ausdrücklich genannte Kaufpreis an sie einzuzahlen sei. Das Gericht hat entschieden, daß, obwohl in der Spezifikation keine Preise genannt seien, sondern nur die Ware, doch eine stempelpflichtige Rechnung vorliege. Denn beide Schreiben ständen miteinander im Zusammenhang, und der Inhalt der Kopie des Briefes an die Bank vervollständige als Anlage den Inhalt der Spezifikation. So habe der Absender die Schriftstücke auch behandelt, da er sie zusammen abgesandt habe. Die Spezifikation und ihre Anlage, die die Menge und Art der Ware und den Preis angeben, erfüllten dieselbe Rolle, wie die Schriftstücke, die im Gesetze als Bestätigung über die Ausführung eines Kaufvertrages bezeichnet werden. Der Umstand, daß der Preis der Ware in einem besonderen Exemplar angegeben worden sei, ebenso der Umstand, daß dies Exemplar eine Kopie eines Briefes an eine Bank sei, sei ohne Bedeutung, da im Art. 72 des Stempelgesetzes gesagt sei, daß die Form des Schriftstückes ohne Bedeutung sei.

2. Anweisungen: Ein Stempelamt hat bei einer Bank Anweisungen für stempelpflichtig erklärt, obwohl sie schriftlich von der Bank angenommen worden sind und daher nach Art. 126 vom Stempel befreit sind. Es hat erklärt, daß solche Anweisungen an die Bank auf Auszahlung von Geld zu Lasten eines Kontos zu den Anweisungen gehören, die in dem Artikel 126 als „Anweisungen in anderen Fällen" genannt sind. Sie sollen daher bei Beträgen über 500 zł der Stempelgebühr von 1 zł unterliegen. Die Berufung in diesem Falle ist noch nicht entschieden. Auch das Ministerium hat bisher noch keine allgemeine Auslegung der Vorschrift erteilt. Von einigen Steuerrevisoren wurden Aufträge zur Ueberweisung eines Betrages auf ein Konto bei einer anderen Bank oder einem anderen Unternehmen als „Anweisungen" für stempelpflichtig erklärt. Diese Ansicht ist sicher nicht richtig. Denn nach Art 126 sind nur eigentliche Anweisungen stempelpflichtig, d. h solche, die den Auftrag enthalten, eine Summe in barem Gelde an den Begünstigten auszuzahlen. Dies geht auch daraus hervor, daß man die Anweisung als Ersatz eines Wechsels für gebührenpflichtig ansehen will, damit nicht durch Benutzung der Form der Anweisung der Wechselstempel umgangen werden kann. Auch der Wechsel enthält nur die Anweisung auf bare Auszahlung.

Es ist noch zu beachten, daß eine Anweisung auf Auszahlung von Geld auch eine Vollmacht darstellen kann, wenn aus den Umständen hervorgeht, daß der Anweisungsempfänger das Geld nur für den Anweisenden abholen und ihm abliefern soll. Solche Vollmachten sind bei Beträgen über 500 zł stets mit 1 zł zu verstempeln.

3. Es kommt immer noch vor, daß Stempel auf Quittungen oder Rechnungen nicht, wie es vorgeschrieben ist, von der Person mit Namen und Datum entwertet werden, die die Quittung unterschrieben oder die Rechnung ausgestellt hat, sondern von dem Empfänger. Nicht richtig entwertete Stempel werden von dem Gesetz als nicht verwandt angesehen. Die Schriftstücke werden beanstandet und der Stempel und der Aufschlag veranlagt. Wir empfehlen auch im Interesse der Kunden auf die richtige Verstempelung durch die Aussteller der Schriftstücke zu achten.

Verband deutscher Genossenschaften.

Bekanntmachungen

Geldprämien für Zuchtstuten und Remontepferde.

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer bringt zur Kenntnis, daß die vor dem 1 März l. Js. gegründeten Kreisvereine der Pferdezüchterverbände auf Geldsubventionen zwecks Prämiierung ihrer Zuchtstuten wie auch der Remontepferde im Jahre 1935 reflektieren können.

Nach Gründung eines Kreisvereins der Pferdezüchter kann der Verein Anträge unter Angabe der benötigten Summe, gesondert für Zuchtstuten und Remonten aus dem Jahre 1932 an das Ministerium für Heerwesen — Remonteverwaltung — durch die Remontekommission Nr. 2 (Do Ministerstwa Spraw Wojskowych, Kierownictwa Remontu — przez Komisję Remontową Nr. 2) bis zum 15. Februar 1935 zu stellen.

Die Prämiierung der Remontepferde wird nur auf regionalen Pferdeschauen, die durch die einzelnen Kreisvereine veranstaltet werden, stattfinden. Im laufenden Jahre sind vier Schauen auf dem Gebiete der Wojewodschaft Posen vorgesehen, und zwar: Kempen, Jarotschin, Kosten und Pinne, sofern in den drei letzteren Ortschaften Kreisvereine gegründet werden.

Züchter des edlen Pferdes, die in Kreisen wohnen, welche mit Rücksicht auf den geringen Stand ihres Zuchtmaterials zunächst bei der Gründung des Kreisvereins nicht in Erwägung gezogen werden können, können sich den nächsten Kreisvereinen eines anderen Kreises anschließen.

Allerlei Wissenswertes

Verabreichung von Holzkohle bei der Verfütterung von nicht einwandfreien Futtermitteln.

Durch unzweckmäßige Aufbewahrung und Zubereitung von Futtermitteln können leicht gesundheitsschädliche Wirkungen nach Verfütterung solcher Futtermittel bei den Tieren hervorgerufen werden. Besonders beim Schwein sind die Möglichkeiten zur Entstehung von Magen- und Darmstörungen, hervorgerufen durch verdorbenes, verschimmeltes und verunreinigtes Futter, sehr groß. Als sehr gutes Mittel hat sich in solchen Fällen Holzkohle bewährt. Sie muß jedoch gleichmäßige Körnung oder Mahlung haben und sauber sein. Besonders Buchenholzkohle wird wegen ihrer großen Porösität empfolen.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 5. Februar 1935

Bank Polski-Akt. (100 zł)	97.—
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch.	49.—%
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. (früher 6% Roggenrentenbriefe)	48.25%
4½% Dollarpfandbr. der Posener Landschaft Serie K v. 1933 1 Dollar zu zł 5,40 (früher 8% alte Dollarpfandbr.)	48.25%
4½ amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu 8.90 zł früher 8)	48.25%
5% staatl. Konv.-Anleihe	67.25%
3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł)	45.25 zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 5. Februar 1935

5% staatl. Konv.-Anleihe	68.00—67.75	1 Dollar = ... zł	5.31¾
3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł) zł	46.25—46.50	1 Pfd. Sterling = ... zł	25.96
100 deutsche Mark .... zł	212.75	100 schw. Franken = zł	171.44
100 franz. Frank. ... zł	34 93½	100 holl. Guld. = ... zł	358.20
		100 tschech. Kronen .. zł	22.12

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 5 Februar 1935

1 Dollar = Danz. Gulden	3.075	100 Złoty = Danziger Gulden	57.87
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld.	15.02½		

Kurse an der Berliner Börse vom 5. Februar 1935

100 holl. Guld. = deutsch. Mark	168.42	1 Dollar = deutsch. Mark	2.50
100 schw. Franken = deutsche Mark	80.80	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. Nr. 1—90000	113.—
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	12.20	Dresdner Bank	83.50
100 Złoty = dtsch. Mark	47.04	Dtsch. Bank u. Diskontoges.	82.50

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(30. 1.) 5.31¾	(2. 2.) —.—	(30. 1.) 171.44	(2. 2.) —.—
(31. 1.) 5.33½	(4. 2.) 5.32	(31. 1.) 171.42	(4. 2.) 171.42
(1. 2.) 5.31⅜	(5. 2.) 5.31⅜	(1. 2.) 171.45	(5. 2.) 171.44

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse

30. 1. 5.32, 31. 1. 5.34, 1. 2. 5.30, 2. 2. 5.32, 4. 2. 5.32, 5. 2. 5.31.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 6. Februar 1935.

Getreide: Die schwache Haltung des Weltmarktes ist in den letzten Tagen nicht gewichen. Durch die niedrigen Preise in Mais wurde auch der Gerstenpreis beeinflußt, welcher billiger notierte. In Polen hat sich nichts Wesentliches verändert. Das Angebot war in den letzten acht Tagen nicht dringlich. Die Staatlichen Getreidewerke stützen den Roggenpreis durch Aufkäufe. Der Gerstenexport hat sich verschlechtert durch die Lage auf dem Weltmarkt. In Hafer wird die Situation etwas schwieriger, da die Militärverwaltung nicht als Käufer auftritt und von neuen Exportgeschäften nichts bekannt ist.

Wir notieren am 6. Februar 1935 per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Weizen 15—16, Roggen 15—15.50, Futterhafer 14—15.75, Sommergerste 18—21, Senf 35—40, Viktoriaerbsen 38—42, Folgererbsen 28—32, Wicken 27—29, Peluschken 27 bis 32, Gelblupinen 10—12, Blaulupinen 9—10, Raps 38—40 im freien Handel, Blaumohn 31—35 Złoty.

Textilwaren. Wie alljährlich, so veranstalten wir auch in diesem Jahre unsere Weiße Woche, und zwar in der Zeit vom 11. Februar d. Js. ab. Wir bitten unsere verehrte Kundschaft, bei ihren Einkaufsdispositionen auf diese Veranstaltung freundlichst Rücksicht zu nehmen.

In der „Weißen Woche" bieten wir die Gelegenheit, **Weißwaren, Inletts, Gardinen** und andere Waren zu besonders günstigen Preisen zu kaufen.

Wir haben mit den in Frage kommenden führenden Fabriken, welche naturgemäß ein Interesse daran haben, in der jetzigen stillen Zeit zwischen Weihnachten und Ostern den Absatz zu heben, Vereinbarungen getroffen, welche es uns ermöglichen, während dieser Tage **Weißwaren billiger als sonst zu verkaufen.** Wir empfehlen unseren Abnehmern, diese Gelegenheit, wesentliche Ersparnisse zu machen, zu benutzen und den Bedarf, der ja im Haushalt immer auftritt, jetzt zu decken.

Sollte eine Reise nach Posen in diesen Tagen nicht in Frage kommen, so sind wir gern bereit, bemusterte Angebote mit den ermäßigten Preisen auf Anfrage herauszugeben. Wir bitten also, diese Angebote einzufordern.

Um auch den Absatz in **Wollwaren** während der Weißen Woche zu steigern, haben wir uns entschlossen, während der Zeit dieser Veranstaltung auf Wollwaren einen Extrarabatt von 50 Prozent zu gewähren. Dieser Rabatt wird auch gewährt, wenn die Waren schriftlich bestellt werden, und wir sind gern bereit, auch von den Wollwaren reichhaltige Musterkollektion auf Anfrage herauszugeben.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 6. Februar 1935.

Seit unserem letzten Marktbericht hat sich die Lage auf dem Buttermarkte wesentlich verbessert. Es sind jetzt wieder größere Exportmöglichkeiten, und das muß sich natürlich auf den Inlandspreis günstig auswirken. Anfangs wollten zwar die inländischen Abnehmer an eine Preiserhöhung nicht glauben, doch sehen sie sich allmählich gezwungen, höhere Preise anzulegen.

Wenn auch mit einer weiteren Steigerung vielleicht nicht so sehr zu rechnen ist, so dürfte doch vorläufig der Absatz gesichert sein und Rückschläge sind kaum zu erwarten.

Es wurden in der Zeit vom 30. 1. bis 6. 2. 1935 folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf anfangs 1.40 zł, später 1.50 zł pro Pfd.; Posen Engros anfangs 1.10 zł, später 1.15 zł pro Pfd. Die übrigen inländischen Märkte und auch der Export brachten teilweise etwas höhere Preise.

Posener Wochenmarktbericht vom 6. Februar 1935.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,10—1,30, Landbutter 1—1,10, Weißkäse 25, Sahne das Viertelliter 35, Milch 22, frische Eier 1,50, Kalkeier 1,00. — Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für Blumenkohl 80—90, Spinat 40—50, Kohlrabi 10, Suppengrün, Schnittlauch 5, Wirsingkohl 15—20 das Pfd., Weißkohl 20 das Pfd., Rotkohl 20—35 das Pfund Grünkohl 15, Rosenkohl 40, Mohrrüben 5—8, Kartoffeln 3—4, Salatkartoffeln 10, Schwarzwurzeln 40, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 15, rote Rüben 8, Zwiebeln 5, Knoblauch 10—15, getr. Pilze 2,00, Erbsen 25, Bohnen 30; Aepfel 40—60, Apfelsinen 3 Stück 50, Zitronen 6 Stück 50, Backobst 0,80—1, Backpflaumen 0,80—1,20. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,50—3, Enten 3—5, Gänse 5—7, Perlhühner 3—4, das Paar Tauben 0,90—1, Kaninchen 1,50—1,70. Für Rindfleisch zahlte man 80—90, Schweinefleisch 45—75, Hammelfleisch 70—80, Kalbfleisch 40—90, Gehacktes 50, roher Speck 50, Räucherspeck 70, Schmalz 70, Kalbsleber 1,20, Schweineleber 70, Rinderleber 50. — Auf dem Fischmarkt wurden nachstehende Preise erzielt: Schleie 1,20, Bleie 1—1,20, Karpfen 1,20, Hechte 1,20, Weißfische 70, grüne Heringe 40—45, Salzheringe 10—15, Räucherheringe 20—30.

Roggendurchschnittspreis.

Der Durchschnittspreis der veröffentlichten Richtpreise für Roggen beträgt im Monat Januar 1935 pro Dz. **15,375 Zł.**

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V., Abt. V.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Złoty für 1 kg		
		Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	2,24	16,—	0,9	0,14	—,—	—,—
Roggenkleie	11,—	46,9	10,8	0,23	1,02	0,54
Weizenkleie	11,—	48,1	11,1	0,23	0,99	0,52
Gerstenkleie	12,—	47,3	6,7	0,25	1,79	0,93
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer mittel	15,75	59,7	7,2	0,26	2,19	1,16
Gerste mittel	20,—	72,—	6,1	0,28	3,28	1,76
Roggen mittel	15,50	71,3	8,7	0,22	1,78	0,77
Lupinen, blau	10,—	71,—	23,3	0,14	0,43	0,13
Lupinen, gelb	11,—	67,3	30,6	0,16	0,36	0,18
Ackerbohnen	24,—	66,6	19,3	0,36	1,24	0,89
Erbsen (Futter)	25,—	68,6	16,9	0,36	1,48	1,04
Seradella	12,—	48,9	13,8	0,25	0,87	0,51
Leinkuchen*) 38/42%	18,—	71,8	27,2	0,25	0,66	0,42
Rapskuchen*) 36/40%	14,—	61,1	23,—	0,23	0,61	0,37
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	19,—	68,5	30,5	0,28	0,62	0,44
Erdnußkuchen*) 55%	23,—	77,5	45,2	0,30	0,51	0,40
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32%	15,50	76,5	16,3	0,20	0,95	0,43
Palmkernkuchen, nicht extrahiert	15,—	70,2	13,1	0,21	1,15	0,53
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	20,50	73,3	40,7	0,28	0,50	0,38
Fischmehl	43,50	64,—	55,—	0,68	0,79	0,76
Mischfutter: 30% Sojamehl 48/50%, ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, 30% Palmk.-Mehl 21%	21,50	73,5	34,2	0,29	0,63	0,46

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 6. Februar 1935. Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 5. Februar.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: 482 Rinder, 1700 Schweine, 641 Kälber, 71 Schafe, zusammen 2894 Tiere.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 48—52, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 40—46, ältere 34—38, mäßig genährte 26—30. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 46—48, Mastbullen 34—40, gut genährte, ältere 28—32, mäßig genährte 24—28. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 46—50, Mastkühe 40—42, gut genährte 22—26, mäßig genährte 20—22. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 48—52, Mast-

färsen 40—46, gut genährte 34—38, mäßig genährte 26—30. — Jungvieh: gut genährtes 28—32, mäßig genährtes 26—28. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 62—68, Mastkälber 56—60, gut genährte 50—54, mäßig genährte 44—48.

Schafe: vollfleischige ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 66, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50—52.

Mastschweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 57—59, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 52—56, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 49—51, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 46—48, Sauen und späte Kastrate 44—52.

Tendenz: normal.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 6. Februar 1935.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Umsätze: Roggen 170 t 15.50; Hafer 30 t 15.35.

Richtpreise:

Roggen	15.25—15.50	Klee, weiß	80.00—110.00
Weizen	15.50—16.00	Klee, schwedisch	200.00—220.00
Braugerste	21.25—22.00	Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Einheitsgerste	20.50—20.75	Wundklee	75.00—95.00
Sammelgerste	19.50—20.00	Timothyklee	60.00—70.00
Hafer	15.25—15.75	Raygras	90.00—100.00
Roggenmehl 65%	20.75—21.75	Weizenstroh, lose	2.75—2.95
Weizenmehl 65%	23.50—24.00	Weizenstroh, gepr.	3.35—3.55
Roggenkleie	10.00—10.75	Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Weizenkleie, mittel	9.75—10.25	Roggenstroh, gepr.	3.50—3.75
Weizenkleie, grob	10.50—11.00	Haferstroh, lose	3.50—3.75
Gerstenkleie	10.25—11.75	Haferstroh, gepr.	4.00—4.25
Winterraps	41.00—44.00	Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Leinsamen	43.00—45.00	Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.30
Senf	39.00—43.00	Heu, lose	7.00—7.50
Sommerwicke	29.00—31.00	Heu, gepreßt	7.50—8.00
Peluschken	30.00—32.00	Netzeheu, lose	8.00—8.50
Viktoriaerbsen	36.00—42.00	Netzeheu, gepreßt	8.50—9.00
Folgererbsen	31.00—33.00	Leinkuchen	17.50—18.00
Blaulupinen	10.00—10.50	Rapskuchen	13.00—13.25
Gelblupinen	12.00—12.50	Sonnenblumenkuchen	18.75—19.25
Seradella	12.00—14.00	Sojaschrot	20.00—20.50
Klee rot, roh	130.00—140.00	Blauer Mohn	34.00—38.00
Klee rot, 95—97%	155.00—165.00		

Tendenz: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 750, Weizen 248, Gerste 175, Hafer 140, Roggenmehl 80, Weizenmehl 79.1, Roggenkleie 392, Weizenkleie 105, Gerstenkleie 15, Viktoriaerbsen 10, Raps 10, Wicken 125, Peluschken 1, gelbe Lupinen 15, Rotklee 0.7, Luzerne 0.25, Sämereien 102, Stroh 20 t.

Am 3. d. Mts. starb nach langem, schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied

Herr Otto Bothe, Niestronno

Die letzten 10 Jahre hat der Verstorbene als Mitglied des Aufsichtsrats gewissenhaft und treu an den Aufgaben der Kasse mitgearbeitet.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken!

Spar- und Darlehnskasse, Mogilno

Der Vorstand J. Thomczek — **Der Aufsichtsrat** O. Arndt

Obwieszczenia.

W rejestrze spółdzielni tutejszego Sądu pod liczbą 2 przy Spar- u. Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Barcinie, wpisano jako członka zarządu Otto Schulza, mistrza stolarskiego w Barcinie w miejsce zmarłego Ottona Bredego, wybranego uchwałą walnego zgromadzenia spółdzielni z dnia 25 czerwca 1934 roku.

Łabiszyn, 30 stycznia 1935.
Sąd Grodzki. [160

L. cz. 1 R. Sp. 24.

W tutejszym rejestrze spółdzielni wpisano dzisiaj przy firmie Uschneudorfer Brennerei-Genossenschaft, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Ujskiej Nowej wsi, co następuje:

Uchwałą zwyczajnego walnego zgromadzenia spółdzielni z dnia 22 października 1934 roku zmieniono § 36, ustęp 2 statutu w ten sposób, iż organ, przeznaczony dla ogłoszeń ustanowiono „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen".

Chodzież, 20 grudnia 1934 r.
Sąd Grodzki. [148

W tutejszym rejestrze spółdzielni zapisano przy nr. 18 Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Szamocinie, co następuje:

Organem ogłoszeń spółdzielni jest nie w Deutsche Rundschau w Bydgoszczy, lecz w Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt f. Polen w Poznaniu.

Margonin, 26 stycznia 1935.
Sąd Grodzki. [151

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod liczbą 8 zapisano przy firmie Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną w Kaszczorze, że w miejsce ustępującego członka zarządu Józefa Rynka wybrano Stanisława Meissnera, rolnika z Kaszczoru.

Wolsztyn, 28 lipca 1934 roku.
Sąd Grodzki. [149

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod liczbą 41 zapisano przy firmie Konsum, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Kaszczorze, że:

Poszczgólny udział wynosi 200 złotych.

Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 14 sierpnia 1933 roku zmieniono wzgl. uzupełniono §§ 5 i 8 statutu.

W miejsce ustępującego członka zarządu Józefa Rynka wybrano jako członka zarządu Stanisława Meissnera z Kaszczoru.

Wolsztyn, 18 lipca 1934 r.
Sąd Grodzki. [150

Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1934.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		229.03
Wertpapiere		1 296.—
Lfd. Rechnung		9 289.63
Betriebsstoffe		600.—
Beteiligungen		20 265.55
Grundstücke und Gebäude		8 180.—
Maschinen und Geräte		1 300.—
Einrichtung		550.—
Verlust		4 167.07
		45 877.28
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	15 200.—	
Reservefonds	2 599.01	
Betriebsrücklage	19 393.50	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	5 320.—	
Dubiose	1 872.63	
Lfd. Rechnung	594.56	
Kaution	97.58	
Rückstellung für Verwaltungskosten	800.—	45 877.28

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 43. Zugang: 1. Abgang: 3. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 41. (152

Deutsche landwirtschaftliche Brennereigenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Rąbczyn.
(—) Petrich. (—) Ohlinger. (—) Adam.

Bilanz am 30. Juni 1934.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		6 688.58
Banken		1 083.57
Wertpapiere		3 600.—
Beteiligungen		45 312.90
Warenbestände		107 599.38
Laufende Rechnung		1 503 219.90
Grundstücke und Gebäude		115 001.35
Inventar		115 152.—
		1 897 657.68
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	216 750.—	
Reservefonds	6 203.08	
Betriebsrücklage	76 500.—	
Schuld an Banken	412 248.—	
Rückständige Steuern	3 345.50	
Laufende Rechnung	872 456.79	
Kautionen	9 011.65	
Einnahmen für das nächste Jahr	3 684.48	
Wechsel	157 603.65	
Delcrederefonds	44 688.97	
Amortisationskonto	94 348.02	
Reingewinn	817.54	1 897 657.68

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 162. Zugang: 16. Abgang: 18. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 160. (159

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Nakło.
(—) Poll. (—) Kunkel. (—) Lüdtke.

Bilanz am 30. Juni 1934.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		209.96
Lfd. Rechnung		1 939.13
Beteiligungen		14 544.85
Wertpapiere		144.—
Vorausbezahlte Reparaturen		500.—
Grundstücke und Gebäude		23 000.—
Maschinen und Geräte		39 060.—
Einrichtung		300.—
Verlust		4 733.78
		84 431.72
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	7 800.—	
Reservefonds	15 275.36	
Betriebsrücklage	16 077.47	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	270.77	
Amortisationsfonds	41 450.—	
Lfd. Rechnung	1 338.90	
Kaution	2 000.—	
Rückständige Verwaltungskosten	219.22	84 431.72

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 26. Zugang: 1. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 26. (154

Landwirtschaftliche Brennerei- und Trocknereigenossenschaft
Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością
Gościejewo.
(—) Busse. (—) Dahn. (—) Mantey.

Bilanz am 30. Juni 1934.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		15.30
Landesgenossenschaftsbank		777.—
Wertpapiere		96.—
Lfd. Rechnung		2 043.25
Warenbestände		160.—
Beteiligungen		732.55
Grundstücke und Gebäude		8 840.—
Maschinen und Geräte		11 179.60
Ueberzahlte Steuern		206.43
Verlust		1 005.43
		25 055.56
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	7 122.04	
Reservefonds	78.24	
Schuld a. d. D.-K. Krzycko	753.81	
Lfd. Rechnung	13 538.13	
Kaution	1 485.25	
Rückstellung a. Uebergangskonto	2 078.09	25 055.56

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 22. Zugang: —. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 21. (155

Rolnicza Gorzelnia
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Krzycko Wielkie.
(—) Andrzejewski. (—) Gante. (—) Wind.

Bilanz am 30. Juni 1934.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		297.53
Forderungen in lfd. Rechnung		3 598.22
Warenbestände		200.—
Beteiligungen		5 557.—
Grundstücke und Gebäude		21 000.—
Maschinen und Geräte		1 610.—
Einrichtung		1.—
Wertpapiere		96.—
Verlust		982.20
		33 341.95
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	7 140.—	
Reservefonds	10 130.—	
Betriebsrücklage	2 700.—	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	588.—	
Maschinenerneuerungsfonds	700.—	
Verpflichtungen	1 623.59	
Hypotheken	355.37	
Geschäftsguthaben der ausgeschiedenen Mitglieder	906.60	
Rückständige Unkosten	256.39	
Amortisationskonto	8 942.—	33 341.95

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 32. Zugang: 2. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 32. (156

Deutsche landwirtschaftliche Verwertungsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Brzezno Nowe.
(—) Eldau. (—) Riedel. (—) Goß.

Bilanz am 30. Juni 1934.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		121.61
Landesgenossenschaftsbank		3 555.—
Schuld a. d. Spar- u. Darlehnskasse		71.21
Wertpapiere		201.—
Lfd. Rechnung		2 843.05
Warenbestände		200.—
Beteiligungen		6 002.—
Grundstücke und Gebäude		10 670.—
Maschinen und Geräte		7 460.—
Einrichtung		150.—
Fässer		600.—
		31 873.57
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	6 250.—	
Reservefonds	1 940.—	
Betriebsrücklage	8 700.—	
Erneuerungsrücklage	2 000.—	
Hypotheken	723.45	
Rückständige Verwaltungskosten	1 336.04	
Tilgungsfonds	10 610.—	
Reingewinn	314.08	31 873.57

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 33. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 33. (157

Brennerei
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Broniszewice Nowe.
(—) Johanning. (—) Lange. (—) Justus.

Bilanz am 30. Juni 1934.

Aktiva.		zł
Kassenbestand		47.09
Lfd. Rechnung		5 558.21
Warenbestände		271.78
Beteiligungen		500.—
Säcke		98.—
Treibstoff		267.40
Verlust		4 356.22
		11 098.65
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	3 400.—	
Betriebsrücklage	1.06	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	881.—	
Lfd. Rechnung	4 720.98	
Wechselverpflichtungen	1 500.—	
Rückst. Unkosten	595.61	11 098.65

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 34. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 34. (158

Mühlengenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Orchowo.
(—) Mauthe. (—) Bartz. (—) Ehresmann.

Bilanz am 30. Juni 1934.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		429.12
Lfd. Rechnung		3 101.34
Warenbestände		46.—
Beteiligungen		13 009.—
Grundstücke und Gebäude		1.—
Maschinen und Geräte		1.—
Einrichtung		640.—
Verlust		214.36
		17 441.82
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	7 950.—	
Reservefonds	7 175.06	
Betriebsrücklage	2 031.76	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	285.—	17 441.82

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 27. Zugang: 1. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 26. (153

Brennerei-Genossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Ludomy.
(—) Thielking. (—) Grossmann. (—) Schendel.



Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13. I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.